Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4, in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 366.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 7. August
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Welche Folgen hat die Ausführung des Jesuiten-Gesetzes?

Die Jesuiten, so läßt sich ein berliner Korrespondent der „N. Fr. Presse" vernehmen, werden ex lege vertrieben, aber sie kommen in anderer Tracht wieder. Mir sagte ein katholischer Abgeordneter: Das Jesuitengesetz wird ohne all und jeden Effekt bleiben. Und auf meine Frage, weshalb die klerikale Fraktion so viel Lärm gemacht habe, wurde mir der Bescheid: die Reichstagsdebatten haben den Jesuiten die Herzen von hunderttausend Katholiken eingebracht; durch Friedberg, Delbrück und Bismarck sind sie im Rheinland und Westfalen, im Posenschen und in Oberschlesien, in Baiern und in Hessen erst recht populär geworden. Ja, ja, die Reden von Mallinkrodt, Reichensperger (Olga — soll wohl heißen: Olpe?) und Mousang appellirten rein an das religiöse Gewissen ihrer Glaubensgenossen; sie wußten genau, welchen Ton sie anzuschlagen hatten, um auf lange Zeit hinaus für ihre Sache Propaganda zu machen."

Wenn die österreichische Regierung etwa noch einen liberalen Gewährsmann dafür brauchen sollte, daß alles Vorgehen gegen die Jesuiten nutzlos sei, dann darf sie nur auf unsern Landsmann in Berlin verweisen. Freilich stützt sich dieser Herr nicht auf seine eigene Wahrnehmung, auch nicht auf das Urtheil liberaler Männer, welche darüber Erfahrungen haben, sondern hört auf die Zuflüsterung eines „katholischen Abgeordneten", und dies ist doch äußerst mißlich. Denn nach den Auslassungen der ultramontanen Politiker ist der ganze Kampf gegen Rom eine Reihenfolge von Thorheiten und Schnitzern. Wenn der Korrespondent in dieser bösen Zeit der sauren Gurken und unter dem Einfluß der Augustsonne nicht etwa seine Phantasie für einen katholischen Abgeordneten angesehen hat, dann müssen wir ihm sagen, daß er diese Aeußerung ziemlich leichtgläubig aufgenommen und leichtfertig weiter verbreitet hat. Es würde uns um unsere Gesinnungs-Genossen in Oesterreich, welche gewohnt sind, auf das Urtheil der „N. fr. Presse" etwas zu geben, Leid thun, wenn sie diese fatalistische Meinung annehmen sollten, und darum fühlen wir uns gedrungen, dem Zeugniß des berliner Korrespondenten entgegen zu treten.

Wir im Posenschen, welche die Dinge aus der Nähe betrachten, können versichern, daß die Ausführung des Gesetzes, welches die Jesuitenklöster aufhebt und den Jesuiten jede geistliche Amtsthätigkeit verbietet, einen recht guten „Effekt" hatte. Bis jetzt sind wir noch nicht gewahr geworden, daß einer von den frommen Vätern, welche das Kloster in Schrimm verlassen mußten und in ihre galizische Heimath zurückgekehrten, wiedergekommen wäre. Wozu auch? Sie werden ja von der österreichischen Regierung mit offenen Armen empfangen.

Dagegen ist es Thatsache, daß der Lehrkursus, welchen in Kloster zu Schrimm junge Kleriker besuchten um dort jesuitische Weisheit zu lernen, eingegangen und nach Krakau verlegt worden ist.

Zu diesem Effekt kommt noch ein zweiter, nicht minder erfreulicher. Weder die zurückbleibenden Jesuiten noch diejenigen, denen es einfallen sollte in „anderer Tracht" wiederzukehren, dürfen in Zukunft hier predigen, Beichte hören, oder sonst geistliche Funktionen verrichten. Wer da gesehen hat, welche agitatorische Thätigkeit die Jesuiten bei ihren Missionen ausübten, welche Aufregung sie unter der Bevölkerung hervorbrachten, wo sie erschienen, wie da der Fanatismus den religiösen Frieden in der Gesellschaft und in den Familien verdrängte, der wird sicherlich den Erfolg des Jesuitengesetz nicht gering anschlagen.

Es ist doch gewiß ein großer Unterschied, ob in unserer Provinz 30 Zeloten mehr oder weniger durch das Land ziehen, um die Geistlichkeit anzueifern und dem leicht erregbaren Volke die Hölle heiß zu machen; es ist jedenfalls auch ein Unterschied, ob zu den vielen kirchlichen Fest- und Faulenztagen, welche hier zu Lande gefeiert werden, auch noch ein paar Wochen hindurch Missionsandachten hinzukommen. Diese Vortheile sehen selbst freisinnige Polen ein, wie kürzlich der dem Fürsten Bismarck im „Kraj" ausgesprochene Dank bewies; in der That, der liberale Flügel des polnischen Lagers hat allen Grund, die Suspension des Jesuitenordens ein glückliches Ereigniß zu nennen, denn nur mit Hilfe der Jesuiten konnte es den ultramontanen Polen bei den letzten Wahlen gelingen, alle liberalen Kandidaten bei Seite zu drängen.

Diesen Vortheilen gegenüber, können wir die Nachtheile, welche der Berliner Korrespondent oder sein katholischer Abgeordneter den aufregenden Debatten über das Jesuitengesetz zuschreibt, daß nämlich die Herzen von Hunderttausenden den Jesuiten gewonnen sein sollen, ruhig hinnehmen, um so ruhiger, als dieser Effekt eben so eingebildet sein dürfte, wie die angebliche Wirkungslosigkeit des Jesuitengesetzes.

Ob jetzt von Mallinckrodts oder Windhorsts Wählern einige hundert mehr für die Jesuiten sich begeistern, während sie ihnen früher vielleicht gleichgültig waren, ist uns ziemlich gleichgiltig; daß aber durch die Jesuitendebatte solche Wähler gewonnen sein sollten, die bisher keinem Ultramontanen ihre Stimme gegeben haben, wird schwerlich zu beweisen sein. In unserer Provinz wenigstens, das sind wir überzeugt, hat der Jesuitenschub die Zahl der ultramontanen Stimmen nicht vermehrt. Mancher polnische Bauer (und noch mehr Bäuerinnen) mag den frommen Vätern nachseufzen, indessen berechnet er sich auch zugleich, daß er jetzt weniger oft gezwungen ist, die Hand in den Geldsack zu stecken, um irgend eine jesuitische Bettelei zu unterstützen. Die Geistlichkeit aber, welche trotzaller erzbischöflichen Purifikationen zum großen Theil polnisch-nationale Gesinnung hegt, freut sich von ihren „Aufpassern" erlöst zu sein, und den ultramontanen Pfaffen, welche sich hier in den letzten Jahren stark vermehrt haben, fehlen die Bundesgenossen, um in der früheren Weise ihren Terrorismus zu üben.

So sehen die Folgen des Jesuitengesetzes in der Nähe aus.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. August. Man erinnert sich, daß eine Anzahl deutscher Interessenten der französischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Crédit viager (früher l'Impériale), welche während des Krieges mit Frankreich an der Zahlung der Prämien verhindert gewesen, und deshalb von dem Verwaltungsrathe aus den Listen gestrichen worden war, die Hülfe des Reichskanzlers durch Vermittlung des Ministers des Innern angerufen hatten. Der Minister hat denselben jetzt eröffnet, daß nach einer Erklärung, welche der Verwaltungsrath des Crédit viager der kaiserlichen Botschaft in Paris hat zugehen lassen, es den betreffenden Interessenten freisteht, entweder behufs Fortsetzung der Zahlungen an den Verwaltungsrath einen entsprechenden Antrag unter Beibringung eines neuen ärztlichen Attestes zu stellen, oder — was auch im Falle der Ablehnung eines solchen Antrages geschehen könnte — die angebotene Rückkaufssumme anzunehmen. Ueber die Grundsätze für Berechnung dieser Rückkaufssumme verweigert die Gesellschaft beharrlich jede Auskunft, unter dem Vorgeben, daß dieselben lediglich Sache der inneren Administration sei und ihr für jeden konkreten Fall volle Freiheit der Prüfung und Entscheidung zustehe. Sollten die Interessenten keinen der beiden Wege betreten wollen, so bliebe der Rechtsweg übrig, in welchem Falle der Reichskanzler bereit sein würde, die Auswahl und Bestellung eines geeigneten Sachwaltes zu vermitteln. — Dieser Eröffnung des Ministers ist ein interessantes Gutachten des Rechtsbestandes der kaiserlichen Botschaft zu Paris, des Geheimen Justizraths von Rechten, beigefügt worden, welches nach Prüfung der einschlägigen Fragen zu dem Schlusse gelangt, daß die Betheiligten getrost den zuletzt vorgeschlagenen Weg betreten und den Schutz der französischen Gerichte gegen die durch die Gesellschaft versuchte Verletzung ihrer Rechte aufrufen können, da an dem günstigen Ausgange des Rechtsstreites kaum zu zweifeln sei. Die Gesellschaft selber scheine einen solchen, für sie ungünstigen Ausgang zu erwarten, denn sie habe bereits in zwei solchen Fällen im Laufe der Instanz sehr annehmbare Vergleichs-Propositionen gestellt, die auch von den Interessenten angenommen worden seien. Ja selbst der rechtliche Vertreter der Gesellschaft werde, wie er erklärt habe, sich im Sinne einer den deutschen Interessenten günstigen Auffassung aussprechen, ein Umstand, der wegen der Stellung des betreffenden Beamten von hoher Bedeutung sei.

— Eine im „Dresdener Journal", welches bekanntlich der sächsischen Regierung sehr nahe steht, an hervorragender Stelle veröffentlichte Wiener Korrespondenz läßt sich über die Monarchenbegegnung im nächsten Monate folgendermaßen vernehmen:

„Die in der ersten Septemberwoche in Berlin bevorstehende Dreikaiserzusammenkunft erfüllt alle Freunde des Friedens in Europa mit Freude und verwirrt die Pläne ihrer Gegner. Letztere brauchen wir nicht blos auswärts zu suchen; wir haben deren genug innerhalb der Grenzen des eigenen Reiches. Den Polen und Czechen ist, wenngleich aus entgegengesetzten Gründen, an intimen Beziehungen zwischen unserem und dem russischen Reiche nichts gelegen. Auch die magyarische Opposition und manches andere Element in Ungarn und an seinen Grenzen sieht mit finstern Mienen diesem unerwarteten Ereignisse zu. Um Denjenigen, welche mit hoffnungsvollen Blicken in die Zukunft schauen, die Freude zu verderben, werden die Erinnerungen an die heilige Allianz erweckt und an das reaktionäre System, dessen Herrschaft nun wieder bevorstehe. Mit solchen Bildern kann man jedoch nur politische Kinder erschrecken. Durch die Entwickelung der Intelligenz wachsen auch die materiellen Kräfte der Staaten, und keine Regierung wird sich selbst schaden wollen, indem sie Wege verläßt, die zur Größe führen. Nein, nicht über innere Einrichtungen der drei Kaiserreiche wird in Berlin verhandelt werden, sondern über die Stellung, welche beim Eintritt störender Ereignisse dem Auslande gegenüber einzunehmen ist. Man sagt ferner, daß zwischen Oesterreich-Ungarn einer- und Rußland andererseits bei der Verschiedenheit der Ziele ihrer orientalischen Politik nie ein aufrichtiges Einverständniß bestehen könne. Das sind jedoch gravamina de futuro, die uns, mindestens gesagt, auf lange Zeit hinaus nicht beschäftigen und beunruhigen werden. Jede Zeit hat ihre Plage, und wir wollen es der Zukunft überlassen, wie sie diese Fäden entwirren wird. Vorläufig zieht jeder Theilnehmer an diesem Friedensbunde, wozu auch Italien gehört, den wichtigen Vortheil, daß er unangreifbar ist. Es bedarf da gar keiner Anstrengung, den Welttheil in Ruhe zu erhalten. Wem möchte es einfallen, Staaten anzugreifen, die zusammen über 180 Millionen Einwohner zählen, lauter kriegstüchtige Stämme, wenn sie entschlossen sind, sich gemeinsam zu vertheidigen? Es kommt nur darauf an, Alles fern zu halten, was dem Einvernehmen schädlich werden könnte, und darauf sind alle vier Monarchen und ihre Regierungen bedacht. Deutschland ist freilich ein Bundesreich, alle die königlichen und fürstlichen Bundesgenossen Kaiser Wilhelms sind mit ihm in dem Verlangen und den Mitteln einig (das bedarf nach den Bundesverträgen und der Verfassung wohl keiner weiteren Versicherung; der Kaiser allein leitet die auswärtige Politik. Redakt. der Schles. Ztg.), Ruhe und Frieden in Europa zu erhalten. Manche Gerüchte über alles das, was mit der Zusammenkunft der Monarchen in Verbindung steht, werden durch Wort und Druck verbreitet; ich enthalte mich, darüber etwas früher zu sagen, ehe dies nicht mit Bestimmtheit geschehen kann.

— Ueber eine vom deutschen Kronprinzen von Berchtesgaden aus unternommene Besteigung des Watzmann berichtet die „Augsb. Abdztg.":

Am 29. Juli Mittags nach 1 Uhr fuhr der Kronprinz, begleitet von seinem Adjutanten, Oberstlieutenant von Mischke, von Berchtesgaden weg und gelangte um 2 Uhr zur sogenannten Hebenstreitbrücke, welche zwischen der Hebenstreitmühle und dem Brunnhause Ilsank über den Ramsauer Achen führt. Dort wartete der Forstmeister Hornberger von Berchtesgaden mit dem Förster Aigner von Schopbach bereits, da die Ansteigung des Watzmann mit einer Gemsjagd verbunden werden sollte. Ferner waren unter den Begleitern Lieutenant a. D. Ney, zugleich Verwalter der Villa Alpenruhe, dann Kaufmann L. Bleyenberger von Berchtesgaden. Eine Anzahl Gepäckträger unter Anführung des bekannten Bergführers Johann Ilsanker, vervollständigen das Personal der Expedition. Von der Hebenstreitbrücke wurde der Weg nach der Alpe Kühroint genommen, von welcher aus nach kurzer Rast die Jagd beginnen sollte. Aber der Himmel, der bisher so freundlich gelächelt hatte, überzog sich plötzlich mit Gewitterwolken, die das kurz vorher noch freie Haupt des Watzmann mit dichten Massen umhüllten, aus welchem unter heftigen Donnerschlägen und Blitzen furchtbare Regengüsse herniederströmten. Die Blitze fuhren hinauf und herab in wildem Feuer. Die Jagd war leider hierdurch verdorben, — und es galt nunmehr, zeitig die Schopbach-Dienstbütte zu erreichen, um sich vor dem Unwetter zu schützen. Unverdrossen, mit einer Resignation und einem Eifer, als ob der Kronprinz schon längst mit dem Gebirge vertraut wäre, wurde der Weg unter strömendem Regen fortgesetzt und so gelangte man glücklich, aber vollständig durchnäßt mit triefenden Kleidern gegen 7 Uhr Abends zur Schopbach-Dienstbütte. Kaum dort angekommen, klärte sich mit einem Male der Himmel, in prachtvollem Glanze senkte sich der Abend hernieder von den Bergen. Die Gepäckträger waren schon vorher auf einem kürzeren Wege bei der Dienstbütte angelangt, hatten schnell aus herumliegenden Steinen einen Heerd zusammengesetzt und Alles zum Souper vorbereitet. Nachdem der Kronprinz den Anzug gewechselt, wurde im Freien in fröhlicher Laune weidmännisch soupirt. Gegen 10 Uhr zogen sich der Kronprinz mit seinem Adjutanten zurück in das Schlafgemach, — welches außer den nothwendigen mitgebrachten Decken lediglich in dem gewöhnlichen Heulager der Förster und Jagdgehilfen bestand. Am nächsten Morgen, den 30. Juli früh 3 Uhr war der Kronprinz schon wieder gerüstet, gegen 4 Uhr begann das Ansteigen der Watzmannspitze. Der Kronprinz überwand nach den Strapazen des vorhergehenden Tages die schwierigsten und mühevollsten Passagen mit einer Behendigkeit und Ausdauer, wie man sie nur von geübten Steigern zu erwarten gewohnt ist. Während des Ansteigens ward dem Kronprinzen noch das Vergnügen, die zur Jagd bestimmt gewesenen Gemsen, über 40 an der Zahl, auf einem grünen Fleck in der Watzmannscharte zu sehen, wie sie zusammen spielten und endlich nach Verlauf einer halben Stunde über den Grat der Scharte setzten. Um 8 Uhr Morgens betrat der Kronprinz die Spitze des großen Watzmanns. Ilsanker war einige Minuten vorangeeilt und pflanzte die Reichsfahne auf dem trigonometrischen Signale auf, worauf dann der Förster Aigner ein laut schallendes Hoch auf den „Kronprinzen des deutschen Reiches" in die Berge hineinrief. Ungefähr ein Stunde lang währte der Aufenthalt auf der Watzmannspitze. Nicht leicht, so versichern alle, mit dem Watzmann seit langen Jahren vertrauten Begleiter, hat es je einen so prachtvollen Morgen wie diesen gegeben. Unten suchten gegen 8 Uhr Morgens Hunderte von Augen und Fernröhren die Gestalt des ritterlichen Prinzen auf der Spitze des Watzmann und erblickten sie auch. Nach einem Aufenthalte von einer Stunde, nachdem noch der Kronprinz seinen Namenszug in das Gedenkbuch eingetragen, das in einer Nische des trigonometrischen Signales aufbewahrt wird, wurde der Rückweg über die Gugel- und Stubenalpe angetreten.

— Zu Dekanen der hiesigen Universität sind für das neue Universitätsjahr gewählt: der Ober-Konsistorial-Rath Prof. Dr. Dorner für die theologische, der Geh. Justizrath Prof. Dr. Beseler für die juristische, der Prof. Dr. Virchow für die medizinische und der Prof. Dr. Kirchhoff für die philosophische Fakultät.

— Wie auswärtigen Blättern jetzt gemeldet wird, wird Herr von Forckenbeck infolge seiner von ihm angenommenen Wahl zum ersten Bürgermeister der Stadt Breslau sein Landtagsmandat nicht niederlegen. Damit zerfallen denn auch die Befürchtungen, welche vielfach über einen Wechsel im Präsidium des Abgeordnetenhauses laut geworden waren. Dagegen dürfte der Genannte das Reichstagsmandat niederlegen, wozu er schon früher Neigung gehabt haben soll.

— Die gestrige außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, welche der Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Halske in Gegenwart des Ober-Bürgermeisters Hobrecht eröffnete und auf deren Tagesordnung der bereits erwähnte Antrag des Magistrats stand, betreffend die Abhilfe der Wohnungsnoth durch Verpachtung des der Stadt gehörigen Terrains bei Treptow zum Zwecke sofortiger Bebauung, wurde, nachdem die Beschlußunfähigkeit der Versammlung konstatirt worden, wieder geschlossen.

DRC. Es ist wiederholt hervorgehoben worden, daß noch zahlreiche Militärpersonen aus dem letzten Kriege vermißt werden, über deren Verbleib der Militärbehörde trotz aller Bemühungen Ermittelungen bisher nicht möglich waren. Die hierüber gepflogenen Verhandlungen haben jedoch insofern ein Resultat gehabt, als man jetzt im Stande ist, wenigstens annähernd sich ein Urtheil über die Entstehung dieses räthselhaften Verschwindens zu bilden. Während der Belagerung von Paris nämlich wurden zahlreiche Verwundete der deutschen Armee von Pariser Gesellschaften auf dem Schlachtfelde aufgelesen und in von diesen Gesellschaften errichteten Lazarethen untergebracht und verpflegt. Diese Pariser Komites widmeten zwar den Verwundeten die möglichste Sorgfalt, aber sie vergaßen nach dem Namen und dem Regiment derselben zu fragen; es war ihnen gleichgültig, wen sie verpflegten und sie kümmerten sich auch nicht um den Namen selbst wenn der betreffende Soldat in ihrer Privatpflege verstarb. Mit seiner Beerdigung war er abgethan. Auf diese Weise läßt es sich denn auch leicht erklären, namentlich mit Rücksicht auf die geringere Pflege, welche man unter den Belagerungsverhältnissen den Verwundeten angedeihen lassen konnte und welche eine größere Sterblichkeit zur Folge haben mußte, daß zahlreiche Soldaten der deutschen Armee jetzt verschwunden sind, von denen sich nicht nachweisen läßt, daß und wo sie gestorben sind; mit Sicherheit läßt sich jedoch annehmen, daß alle die noch Vermißten zu dieser Kategorie von Todten zu rechnen sind.

— Das Haupt-Komite für die westpreußische Säkularfeier war zu einer am Freitag in Danzig stattgehabten Sitzung zusammenberufen. Gegenstand dieser Konferenz waren die speziellen Besprechungen über die Festarrangements im Marienburger Schlosse. Die Leitung dieser Arrangements hat der artistische Direktor der Königlichen Schauspiele Hein von hier übernommen, welcher sich an der Konferenz betheiligte. Ferner hat das Haupt-Komite beschlossen, vor dem Festplatze in Marienburg, zu beiden Seiten der Chaussee, zwei große Baracken bauen zu lassen, von denen jede eine eigene Restauration mit Gesellschaftsräumen zu je 704 Tischplätzen, sowie Schlafräume für zusammen 430 Personen enthalten wird.

— Die königliche Sanitäts-Kommission hat an sämmtliche Vorsitzenden der verschiedenen Revier-Sanitäts-Kommissionen zu Berlin folgende Verordnung gesandt:

Berlin, den 1. August 1872.

Der Ausbruch der Cholera in Rußland und Galizien macht es nothwendig, auch hier auf die möglichste Entfernung solcher Schädlichkeiten Bedacht zu nehmen, welche die Verbreitung der Cholera zu fördern geeignet sind. Es bedarf daher vor Allem der genauen Durchführung der die Räumung und Desinfektion der Dünggruben u. s. w. betreffenden Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 18. Juni 1867, und es muß zur Zeit als die wichtigste Aufgabe der Revier-Sanitäts-

Kommissionen angesehen werden, darüber zu wachen, daß jenen Bestimmungen genügt werde. In denjenigen Fällen, wo die Räumung und Desinfektion unterlassen worden ist, wird auf den Antrag der Kommission der Revier-Vorstand die Ausführung im Wege der Exekution veranlassen.

Ein ganz besonderes Augenmerk wird dabei auf Bahnhöfe und Gasthäuser, deren Bedürfnißanstalten nur zu leicht die Verbreitung des Cholera-Ansteckungsstoffes vermitteln, zu richten sein Außerdem ist es erwünscht, daß die Revier-Sanitätskommission anderweite örtliche Schädlichkeiten, welche der Cholera Vorschub leisten können, zur Anzeige bringen, beispielsweise mangelhafte Reinigung der Straßen-Rinnsteine und schlechte Beschaffenheit des Brunnenwassers.

Königliche Sanitäts-Kommission.
Frhr. v. Hertzberg.

— Das Jubiläum der Münchener Hochschule ist vorüber und die Geschichte des Landes wird damit um ein bedeutungsvolles Kapital reicher. Es ist dieser Zuwachs, schreibt die „Frkf. Pr.", um so wichtiger, da der Beruf der Mittelstaaten mehr und mehr sich von der eigentlichen Politik entfernt und auf das Gebiet der inneren Entwickelung verlegt hat. Die äußeren Angelegenheiten in Deutschland gehören trotz aller Reservatrechte dem Reich, die Rivalität der einzelnen Stämme, die ehedem so unheilvoll gewirkt, ist jetzt eine segensvolle geworden, denn sie bezieht sich nur mehr noch auf die Intelligenz, auf die Humanität und den Patriotismus. Es liegt uns nicht ob, an dieser Stelle die Details des Festes zu geben, aber das scheint uns wichtig, daß man den Grundgedanken klar erkenne, von welchem diese Tage beherrscht wurden. Es war kein anderer als der, welchen wir an die Spitze dieser Zeilen stellten. Das Fest an sich steht mit den nationalen Ereignissen zwar nicht in direktem Zusammenhang, denn die Wissenschaft ist ihrer Natur gemäß neutral und nicht von den Schranken abhängig, welche die Völker theilen, allein obwohl man diesen höheren Gedanken festhielt, so gewann doch die nationale Idee gar bald in entschiedener Weise ihr Recht. Man konnte es nicht übersehen, daß die deutschen Hochschulen in den schlimmsten Zeiten fast allein die Gemeinschaft der Nation aufrecht erhalten hatten, daß 4000 ihrer Mitglieder während des Krieges unter den Waffen gestanden und daß die Eigenschaften, die diesen Waffen den Sieg verliehen, vor allem durch die deutschen Hochschulen genährt worden waren. Man empfand diese Thatsache ohne Selbstüberhebung, aber mit Dank und Wärme. Sie war der eigentliche Grundton des Festes. — Nicht minder haben sich indessen die deutschen Universitäten um den Schutz der Freiheit verdient gemacht, und daß man dies Wort, das früher oft verfehmt gewesen, nun mit freudiger Uebereinstimmung auf die Lippen nehmen durfte, das war das zweite bestimmende Gefühl! Auf religiösem Gebiet war diese Freiheit verkörpert in der Person des Rektor Magnificus, die Staatsregierung gab ihr offenen Ausdruck in der Betheiligung und in den Worten ihrer Minister. — Unter solchen Umständen bedarf es wohl keines besonderen Beweises, wie tief diese Tage in die Kulturgeschichte des Landes eingreifen und welche Fülle von Anregung sie boten. Sie sind nicht nur die Ernte einer 400jährigen Arbeit gewesen, sie werden auch eine Aussaat für das kommende Jahrhundert sein: so wenigstens ist der Eindruck aller Gäste, die München an seinem Ehrentag vereinigte.

— Die „Hessischen Blätter" theilen mit, daß außer den bereits früher genannten 19 Pfarrern noch weitere 12 Geistliche die Schulaufsicht im Auftrage des Staats abgelehnt haben. Nach demselben Blatte hat das Konsistorium zu Kassel diejenigen Geistlichen seines Bezirks, welche die Schulaufsicht niedergelegt hatten, mit 2 Thlr. Ordnungsstrafe belegt.

Königsberg, 3. August. Das heutige Säkularfest des Ostpreußischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1 begann mit einer militärischen Feier auf dem festlich mit Flaggen geschmückten Artillerieschießplatze bei Karschau, zu dem der Eingang durch eine hohe Ehrenpforte führte, die, mit Emblemen geschmückt, die Inschrift trug: „Ostpreuß. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1. 1772 Mit altem Ruhm. 1872 Zu neuen Ehren." — Um 8½ Uhr nahm der militärische Gottesdienst seinen Anfang. Als die Predigt geendet, wurde die Fahne desselben vor den Geistlichen gebracht, der seinen Segen über dieselbe sprach, worauf die gottesdienstliche Handlung mit einem Vers des Chorals „Nun danket alle Gott" endete. Der Kommandeur, Oberst-Lieutenant Arnold, hielt nunmehr an die im Quarre aufgestellten Mannschaften des Regiments eine Anrede. Derselbe wies nach, daß die Geschichte des Regiments 13 Feldzüge, 28 Schlachten, 130 Belagerungen und 120 und einige Gefechte aufzuweisen hat, und verlas darauf eine Allerhöchste Kabinets-Ordre d. d. Wiesbaden, 28. Juli, durch die der Kaiser aus Veranlassung der Feier der Fahne des Regiments das Fahnenband des Errichtungsjahres in Anerkennung der vielfach geleisteten treuen Dienste zu verleihen geruhte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät, daß bei den Militärs wie bei dem zahlreichen Publikum enthusiastischen Wiederhall fand. Nach der Nationalhymne, welche darauf erklang, folgte der Parademarsch in Batteriefront, die Fahnenbatterie voran, dann die Fuß-, alsdann die reitende Artillerie. Darauf wurde eine zweite Allerhöchste Kabinets-Ordre verlesen, durch die mehreren Offizieren und Manschaften des heutigen Dienststandes und ehemaligen Mitgliedern des Regiments Auszeichnungen verliehen werden.

Königsberg, 5. August. Bischof Krementz und die „Ermländischen Volksblätter." Die Aufhebung der Maßregel, welche die in Bann gethanenen braunsberger Geistlichen Michelis und Wollmann vom Besuch der kirchlichen Andacht ausschloß, dürfte mit Recht als ein Einlenken des Bischofs Krementz angesichts des Vorgehens der Staatsgewalt angesehen werden. Da dies Vorgehen nun schon so lange einen energischen Fortschritt vermissen läßt, schwillt dem geistlichen Herrn wieder der Kamm, und er hält es bereits für angezeigt, sich zu verwahren, als ob die Kirche gemeint gewesen, jene großen Ketzer nicht auch bürgerlich todt machen zu wollen. Das Organ des Bischofs, die „Ermländer Volksblätter" sprechen das unumwunden aus. Sie sagen u. A.:

„Die Dispensationsmaßregel betrifft nicht die Exkommunikation selbst, wie wenn diese aufgehoben wäre, — diese kann nur durch Umkehr der Exkommunizirten zur Kirche oder im Wege des Prozesses durch den höheren Richter, den Papst, gehoben werden. Sie betrifft auch nicht die Vorschrift, wonach man Umgang mit Exkommunizirten, welcher von Theilnahme an den ketzerischen Ansichten dieser zeugt, nicht haben soll — denn von dieser Vorschrift kann so wenig dispensirt werden, wie von der allgemeinen, seelengefährlichen Umgang überhaupt zu meiden. Die Dispensationsmaßregel betrifft auch nicht die bürgerlichen Folgen der Exkommunikation, da die Kirche solche mit der Exkommunikation nicht verbindet und darum davon auch nicht dispensiren kann; sie betrifft auch nicht die Person der Exkommunizirten, wie wenn die Kirche diesen eine besondere Erlaubniß oder Vollmacht gäbe, dem h. h. Opfer wieder beizuwohnen — denn Exkommunizirte sind vom Leibe der Kirche geschieden und stehen ihr fremd, wie Anders- und Ungläubige, weshalb sie wie diese unter gewissen Bedingungen wohl während des h. Opfers in der Kirche geduldet werden können. Die Dispensation betrifft allein die Gläubigen und der Kirche treuen Priester und Laien, und zwar in Sachen eines von der Kirche selbst aufgestellten, also eines rein kirchlichen Gesetzes."

Die größte Spitzfindigkeit der weiteren Darstellung des klerikalen Blattes liegt darin, daß behauptet wird, die genannten Exkommunizirten seien aus der Kirche geschieden und garnicht mehr katholisch, was namentlich daraus erhelle, daß sie besondere religiöse Versammlungen in Braunsberg, in Königsberg und Elbing abhielten. Jetzt könne die Kirche, da die Ketzerei offenbar sei, die Getrennten als Andersgläubige behandeln und die Gläubigen von dem Gebote, dem Meßopfer in Gegenwart derselben nicht beizuwohnen, dispensiren. Als der Kirche untreue Katholiken wurden die Getrennten bei dem Meßopfer nicht geduldet, bemerkt der „G. G." dazu, als offenbar Andersgläubige werden sie geduldet. — Man sieht aus dem ganzen Artikel nur, daß die römische Kirche an ihren starren Grundsätzen festhält, daß sie aber die Unbequemlichkeiten, die ihr daraus erwachsen, schlau zu umschiffen bemüht ist.

Oesterreich.

Der gelehrte Fürst-Primas von Ungarn, welcher im Sept. des verflossenen Jahres in einem Rundschreiben alle in den Annalen der ungarischen Kirchengeschichte vorfindlichen Momente, die für die Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramts sprechen, aufgezählt hatte, hat jenem Rundschreiben im Dezember desselben Jahres eine Publikation folgen lassen, welche sämmtliche Zeugenschaften der Heiligen Väter und der Kanonisten für die Unfehlbarkeit enthält. „Magyar Allam", das Leiborgan des Primas, versendet nun eine ungarische Uebersetzung jener Publikation gratis an alle Abnehmer des frommen Blattes. Da aber dieses Opus, welches acht Druckbogen umfaßt, in welchem fast der ganze römisch-katholische Kalender vertreten ist, und welches seinem gelehrten Verfasser alle Ehre macht, im Grunde genommen aber doch sehr langweilig ist, so dürfte es sich trotz der Gratisversendung zur Proselytenmacherei für das Unfehlbarkeitsdogma ungenügend erweisen.

Wien, 5. August. Der überraschende Systemwechsel bei der Pforte, der Sturz Mahmud Paschas und die Erhebung Midhat Paschas wird allgemein als ein Werk der englischen Diplomatie angesehen, deren Einfluß in Konstantinopel darnach nicht so tief gesunken ist, als dies in jüngster Zeit angenommen zu werden pflegte. Jedenfalls ist es ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß in der nämlichen Zeit, wo sich für Rußland Aussicht eröffnet, zu Oesterreich, seinem alten Gegner in der orientalischen Frage, in freundschaftlichere Beziehungen zu treten, seinem Einflusse derjenige Staat entschlüpft, auf dessen Bevormundung es ihm dabei am meisten ankommen muß.

Wien, 5. August. Anna Dunzinger in Wien. Mit dem heute zu Thal fahrenden Linzer Passagierschiffe ist Anna Dunzinger sammt ihrer Mutter in Wien eingetroffen. Sie mußte, um den unablässigen Insulten des aufgehetzten Linzer Pöbels zu entrinnen, auf Rath ihrer Protektoren nach Wien übersiedeln, wo sie nach ihrer gänzlichen Herstellung wahrscheinlich bei dem Nähmaschinen-Fabrikanten Friedländer in Kondition treten dürfte.

Frankreich.

Der Präsident Thiers wird während der Ferien zu Trouville als einfacher Badegast leben und sich Ruhe gönnen. Er wird nur sehr selten Audienzen geben. Begleiten wird ihn der Kriegsminister General de Cissey und sein gewöhnlicher Arzt Dr. Barthe. Eine Brigade der Sicherheitspolizei ist bereits nach Trouville abgegangen. Den Ehrendienst wird eine Abtheilung der mobilen Gendarmerie leisten. Herr Thiers wird die Villa Cordier bewohnen, welche bekannt ist unter dem Namen des „Châlet des roches noirs." Hr. Barthelemy St. Hilaire wird Thiers nicht begleiten, sondern in Versailles bleiben und von dort täglich einen Courier mit dem Berichte über die allgemeine Lage und dem Rapporte des Polizeipräfekten über die Lage von Paris expediren. Die verschiedenen Ministerien werden Thiers tagtäglich über ihre Geschäfte auf dem Laufenden erhalten. Herr Dufaure wird im Ministerrathe den Vorsitz führen. Madame Thiers und Fräulein Dosne werden Thiers nach Trouville begleiten. Heute Morgen hat sich der Präsident der Republik mit dem Kriegsminister über die artilleristischen Versuche besprochen, die während seines Aufenthaltes in Trouville angestellt werden sollen.

Thiers empfing vor einigen Tagen wieder die Delegirten der englischen Gesellschaften, welche Frankreich und England durch einen Tunnel in Verbindung setzen wollen. Die Delegirten verpflichten sich, die Arbeiten in sechs Jahren zu vollenden und keine Subvention zu beanspruchen. Thiers, welcher die Neuerungen nicht

---

Universitäts-Jubelfeier.

München, 2. August.

Es erübrigt noch, von dem Fackelzuge zu sprechen, welcher gestern in später Abendstunde von den Studenten und den älteren Kommilitonen abgehalten wurde. Bei strömendem Regen bewegte sich der Zug die Maximilianstraße herauf nach dem Max-Josephs-Platze, auf welchem das National-Theater und die königliche Residenz stehen. Unaufhörlich goß es hernieder, als hätte der Himmel seine Schleusen geöffnet. Dem Himmel zu Trotze hatten sich die Corps und Verbindungen in voller Wichs eingefunden. Hunderte von Fackeln beleuchteten den Zug von jugendfrischen, heiteren Studenten, die durch die Widerwärtigkeit des Wetters nur noch heiterer gestimmt wurden. Als der Zug vor dem Denkmale Max Josephs angelangt war, löste er sich auf, und aufmarschirten einzeln die Studenten, abschwenkend und abermals sich anschließend, das Denkmal umkreisend und laute Hurrahs in die Lüfte entsendend. Plötzlich erscheint der König am Fenster, und sofort dringt brausendes Jubelgeschrei hinauf. Die Musikcorps sind in die Mitte getreten; an sie schließt sich der Gesangverein. Dieser intonirt die Strophe der Hymne:

Heil unser'm König, Heil,
Heil König Ludwig, Heil,
Preis ihm und Heil!
Wie sein erlaucht Gemüth
Schönen und Hohem glüht,
Sei er vom Glück umblüht,
Sei Ruhm sein Theil!

und die unter Regenschirmen und unter den Säulenhallen des Post- und des Theatergebäudes stehenden Menge fällt singend ein. Zahllose Vivatrufe erschallen, darauf die Musikcorps heitere Piecen spielen. Etwa gegen 9 Uhr langte der Zug vor der Universität an. Die Fackelträger rücken vor, die Uebrigen schließen einen weiten Kreis, und das von Tausenden gesungene „Gaudeamus" macht den Schluß. Auf dem Wege wurden an manchen Stellen, so z. B. an der Ecke der Von-der-Tann-Straße, vor Döllingers Wohnung laute Lebehochrufe ausgebracht. Im Nationaltheater wurde „Wilhelm Tell" in der vom König befohlenen Original-Bearbeitung zu Ehren der Gäste aufgeführt. Durch den Regisseur wurde angekündigt, daß um halb 9 Uhr eine längere Pause eintreten werde, um nicht durch die Fackel-Serenade vor dem Theater gestört zu werden. Von den Gästen hatten aber nur wenige sich im Theater eingefunden, trotzdem über die Inszenirung Außerordentliches verlautete und namentlich die neuen Dekorationen, welche nach der Natur des Schweizerlandes gemalt sind, als wahrhafte Kunstwerke gerühmt wurden. Hingegen hatten sich die Professoren und ein Theil der Deputirten, trotzdem die Weine aus dem Hofkeller den Gästen Nachmittags im Odeonsaale sehr stark zugesetzt hatten, mit den Damen zu einem Nachtische zusammengefunden, der die Vereinigten bis in die späte Nacht beisammen sein ließ. Außerdem hatten sich Konventikel gebildet, in welchen sich die Glieder derselben Fakultät von den verschiedensten Universitäten trafen. So z. B. im „Café National" die Juristen.

Der heutige Morgen brachte den dritten Festakt der Jubelfeier in der großen Aula der Universität. Um 10 Uhr versammelten sich die Professoren der hiesigen Universität im Rektorszimmer, die Deputationen in der kleinen Aula. Die Festanstrengungen des vorhergehenden Tags und der letzten Nacht führten eine bedenkliche Verzögerung des Beginnens der Feier herbei. Nach halb 11 Uhr trat der Rektor, die Pedelle voran, mit den Prinzen Ludwig und Theodor, den Ministern, Staatsräthen, Senatoren und Professoren in den Festsaal. Außerhalb des reservirten Raumes standen dichtgedrängte Massen, auf der Tribüne hatte das königliche Hoforchester und das Damenpublikum Platz genommen. Der greise Rektor saß in der ersten Sitzreihe, er hatte am heutigen Tage keinerlei Funktion. Die Beethoven'sche Ouvertüre: „Die Weihe des Hauses" (op. 124), sorgfältig ausgeführt von dem königlichen Hoforchester, leitete die Feier würdig ein. Nachdem die Töne des Orchesters verklungen waren, bestieg Reichsrath Professor Dr. v. Pözl, der Staatsrechtslehrer der Münchener Hochschule, die Tribüne, um namens der juridischen Fakultät, in seiner Eigenschaft als Dekan derselben, die Ehrenpromotionen zu verkünden. Er leitete den feierlichen Promotionsakt mit einer Rede ein, in welcher er denselben als eine alte schöne Sitte und als eine Aeußerung korporativer Autonomie der Universität bezeichnete. Die Gruppirung, führt v. Pözl aus, geschah in den ältesten Zeiten nach Nationen, so an den Prager und Wiener Universität. Diese Einrichtung ist bald verschwunden und an ihre Stelle die natürliche Gruppirung nach Fakultäten getreten. Auf München (respektiv Ingolstadt) ist die Theilung nach Nationen selbst bei ihrer Stiftung nicht mehr übertragen worden. Die Einrichtung der Fakultäten hat sich erhalten und organisch entwickelt, und der Ausdehnung der Wissenschaften entsprechend, haben sich die Fakultäten vermehrt. Zu ihren alten Rechten gehört dasjenige, Doktoren zu kreiren. Niemals haben die fürstlichen Doktors-Verleihungen das Ansehen der Fakultäts-Promotionen gehabt, und jene hören deßhalb bald auf. Hingegen haben sich diese bis auf den heutigen Tag erhalten. Wohl knüpfen sich keine materiellen Vortheile mehr an die Graduirung, keinerlei Privilegien, keine äußeren Abzeichen, kein Adelspatent sei mehr mit dem Doktorgrade verbunden. Um so angesehener sei eine rein wissenschaftlich erlangte Auszeichnung. Die juridische Fakultät habe sich bei der Ueberfülle verdienter Männer auf eine geringe Auswahl beschränkt und aus der Universität näherstehendem Kreise gewählt, Schriftsteller, welche das Rechtsstudium gefördert, auf dem Gebiete theoretischer und praktischer Gesetzgebung sich verdient gemacht haben. Der Redner bedeckt das Haupt und spricht, nachdem die Pedelle mit Insignien an seine Seite getreten sind: „Ich, Dr. Joseph von Pözl, ordentlicher Professor und Dekan der juridischen Fakultät, verkünde unter den Auspizien des allergnädigsten Königs und Herrn, Ludwigs II., nach Beschluß der Fakultät und mit Genehmigung des Rektors, die nachfolgenden Männer öffentlich und feierlich als Doktoren der Rechte." (Es folgen die Namen.)

Es folgt der greise Helferich (staatswissenschaftliche Fakultät.) Er hebt zunächst hervor, daß seine Fakultät sehr jung sei und eigentlich kein Recht habe, das vierhundertjährige Jubiläum mitzufeiern, doch sei sie unter den staatswissenschaftlichen Fakultäten die älteste, da sie 1799 errichtet sei, während die Schwesteranstalt Tübingen 1817, die in Würzbürg 1822 enstanden. Damit seien überhaupt alle kameralistischen Fakultäten in Deutschland erschöpft. Sie habe erst in Ingolstadt, dann in Landeshut, dann in München gewirkt, habe aber nicht blos ihren Sitz, sondern auch häufig ihren Namen gewechselt. Zuerst hieß sie Kameral-Institut und hatte zum Grüder den Schöpfer und Direktor des Botanischen Gartens, Schrank; 1804 bestand sie unter Montgelas als dritte „Sektion", erst 1826 habe sie in München ihren heutigen Namen erhalten. Die staatswissenschaftliche Fakultät habe wenig Nachahmung gefunden, wiewohl ihre praktische Verwendung allgemein anerkannt ist. Da sie es hauptsächlich mit der Ausbildung materieller Berufszweige zu thun habe, so haben ihre Jünger nur selten den Ehrentitel eines Doktors der Staatswissenschaften angestrebt. Die Fakultät zählt eben Land- und Forstwirthe, Industrielle, Technologen und Verwaltungsbeamte zu ihren Jüngern. So komme es, daß in 34 Jahren nur sieben promovirte Doktoren aufgezählt werden können. Unter der großen Zahl von ausgezeichneten Männern kreire die Fakultät nur einige Wenige. Vor Allem den trefflichen, wegen seines Fleißes, Auffassung und Thätigkeit als Reichsrath und Präsident der Landwirthschaftlichen Gesellschaft nicht genug zu lobenden Prinzen Ludwig; den Groß-Industriellen v. Cramer-Klett zu Nürnberg, der zur Bereicherung des Landes wesentlich beigetragen, die Groß-Industrie zu großer Entwickelung gebracht und durch die Errichtung des Gewerbe-Museums in Nürnberg eine Pflanzschule für die Industrie geschaffen; den Staatsrath v. Weber, Verfasser der „Geschichte des Zollvereins"; den Ober-Rechnungsrath Bocke, den gründlichsten Kenner des bairischen und den Geschichtschreiber des englischen Steuerwesens; den Heinrich Christian Burckhardt, den ausgezeichneten Pfleger der Forstwissenschaft; den englischen Minister Gladstone, Träger der ökonomischen Politik Englands, den Mann, der als Staatswirth Kühnheit mit Vorsicht zu verbinden weiß; den John Stuart Mill, Philosophen und National-Oekonomen und Vorbild für die Denker, der mit Kühnheit auftritt, Jeden anregend, mit Ernst sie vertretend, Freiheit und Gerechtigkeit vertheidigt und Selbstüberwindung besitzt, Behauptungen, die er als falsch erkannt, zurückzunehmen; Shaftesbury, der die soziale Frage seit einem Menschenalter mit Humanität, Eifer und wissenschaftlichem Erfolge studirt und durch Religiosität wie durch Hoheit seines Strebens ausgezeichnet ist. Sie werden unter demselben Zeremoniel als Doktoren proklamirt und ihnen alle Ehren und Rechte zuerkannt.

Dekan Professor Dr. Franz Seitz (Medizin) erinnert an das ehrwürdige Alter der medizinischen Fakultät. In 328 Jahren habe die

gern hat, zieht die Sache in die Länge und will die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen; er giebt dazu seine Zustimmung, daß die Frage vor die Nationalversammlung gebracht werden soll.

Die traurige Rolle, welche die einst so hochgefeierte Mitrailleuse im Kriege gespielt, hat endlich in diesen Tagen die unvermeidliche Konsequenz nach sich gezogen; die Artillerie-Kommission hat die Abschaffung dieser Waffe beschlossen.

Ein Bericht über die Thätigkeit der Militärgerichte in Paris, abgeschlossen am 15. Juli 1872 und veröffentlicht im „Journal officiel" vom 4. August macht bekannt, daß dieselben bis jetzt 32,905 Fälle unterbreitet erhalten haben, von welchen 31,1 1 Männer, 1,122 Weiber und 602 Kinder betroffen haben, verurtheilt wurden außer 139 in contumatiam, 9053; von denselben wurden zum Tode verurtheilt 72, zu Zwangsarbeit 191, zu Deportation nach einem befestigten Platze 952, zu einfacher Deportation 3080 u. s. w.; einfache Geldstrafe wurde nur über 4 Individuen verhängt.

Italien.

Wie das italienische Blatt „Fanfulla" aus Monaco berichtet, haben die Jesuiten großartige Besitzungen in der Nähe des Berges Carlo erworben, um ihre Brüder aus Preußen und Italien vorläufig unterzubringen. Fortwährend kommen unzählige Kisten und Kasten aus dem Vatikan und aus den römischen Klöstern an. Mit jeder Sendung kommt ein Begleitschreiben, das die Liste der spedirten Gegenstände enthält und unterzeichnet ist: Segretaria di Stato — Governo Pontificio: Staatskanzlei — Kirchenstaat.

Ein ernster Mahnruf kommt aus Italien. Das dem Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, nahestehende Blatt die „Italie", sagt auf Anlaß der durch das geflügelte Wort Andrassy's hervorgerufenen Zeitungsdebatte:

„Die Jesuiten haben in Oesterreich die Zwietracht schon hervorgebracht. Sie wollen den alten Antagonismus des katholischen Oesterreich gegen das protestantische Deutschland wieder lebendig machen, um dem Fürsten Bismarck in Baiern, den Rheinprovinzen und dem Großherzogthum Posen Hindernisse in den Weg legen zu können. Wenn aber Oesteereich eine Politik verfolgen wollte, die auf den Antagonismus der verschiedenen Religionsbekenntnisse basirt ist, so müßte es auch gegen das schismatische Rußland Front machen und gegen Italien, weil es die weltliche Herrschaft des Oberhirten der katholischen Kirche vernichtet hat. Da aber Oesterreich katholische, griechische, protestantische und jüdische Unterthanen hat, so meinen wir, müßte es die Glaubensfreiheit und die Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse als Basis seiner Politik annehmen. Die Jesuiten aber sollte es nicht allein streng überwachen, sondern lieber ganz und gar aus dem Lande jagen, denn die frommen Störenfriede denken doch auf nichts Anderes, als Alle gegeneinander zu hetzen, um im Trüben fischen zu können.

Die diesjährigen italienischen Munizipalwahlen haben bekanntlich durch die oberhirtliche Intervention des Papstes, welcher dieselben für die Zwecke des Vatikans ausgebeutet zu sehen wünschte, eine ganz unerwartete Bedeutung, die jetzt noch vermehrt wird durch die eklatante Niederlage der klerikalen Wahlbestrebungen in ganz Italien. Von ungefähr 8000 italienischen Gemeinden sind bis jetzt die Wahlresultate bekannt und die klerikalen Erfolge bilden darunter äußerst geringe Ausnahmen. In Neapel, dessen Präfekt einige Neigung zeigte, mit dem Klerus zu sympathisiren und in Folge dieses Umstandes vom Amte zurücktrat, war eine radikale, eine klerikale und eine liberale Wahlliste gebildet worden, letztere allein gelangte zur Annahme. Gestern haben nun auch in Rom selbst die Wahlen stattgefunden. Von den 15,451 eingeschriebenen Wählern haben 8300 ihre Stimmen abgegeben, die Betheilgung war mit im Vergleich zu der sonst in Italien in dieser Beziehung überwiegenden Indolenz eine äußerst rege, ein Umstand, zu welchem die Agitationen der Klerikalen wohl am Meisten beigetragen haben mögen. Dieselben hatten namentlich den bekannten und sprüchwörtlich gewordenen Kirchthurmgeist der Römer auszubeuten gedacht, der soweit geht, einen in Frascati, 16 Kilometer von Rom, gebornen Italiener als un forestiere, einen Fremden zu bezeichnen. Man hatte daher klerikalerseits hauptsächlich gegen alle Neu-Römer agitirt, das heißt gegen Alle, welche in Folge der Annexion von Florenz nach Rom gekommen waren und in dem Wahlaufruf das einstmals stolze Wort: „civis Romanus sum" für einen sehr kleinen Zweck gemißbraucht. Die liberale Partei mußte diesem Umstande Rechnung tragen und befand sich daher auch unter den von den Wählern zu ernennenden Wahlvorständen kein einziger Neu-Römer. Im Uebrigen gehörte von den 24 Bureaux nur eins der klerikalen Partei. Das Resultat, welches der Telegraph meldet und welches der Stadt Veranlassung gegeben hat, sich festlich zu schmücken, war daher vorauszusehen.

Das Wahlmanifest der Klerikalen enthielt außer dem erwähnten Passus noch eine Verwahrung gegen den Vorwurf freiheitsmörderischer oder antinationaler Absichten. Diejenigen seien Freiheitsmörder, hieß es darin, welche die Freiheit des Kultus und des katholischen Unterrichts vernichten wollten; jene seien antinational, welche allen Ruhm des Vaterlandes und der Religion mit Füßen treten; jene endlich provozirten die fremde Intervention, welche mit unerhörtem Despotismus das Volk von Rom außerhalb des Gesetzes stellen wollten, weil es seine katholische Treue bewahre. Das so geartete Manifest war mit zwei Wahllisten, die eine für den Provinzialrath, die andere für den Munizipalrath verbunden. Unter den Kandidaten, die man sehr eigenmächtig erwählt zu haben schien, figurirt auch der Fürst Torlonia, welcher für die Ehre bekanntlich gedankt hat.

Sehr eifrig agitirte namentlich der „Osservatore Romano" für die klerikale Wahlliste. Der Direktor des Blattes ist der Marquis de Baviera, vom „Fanfulla" scherzweise „grand électeur de Bavière" genannt, welcher mit seiner journalistischen Stellung zugleich die eines päpstlichen Nobelgardisten verbindet. Aus diesem Grunde nahm der Marquis von einer eigenen Kandidatur Abstand, da er unmöglich bei Tage mit dem Degen in der Faust das Vorzimmer des Papstes bewachen und sich Abends auf dem Kapitole mit dem Wohl der Hauptstadt beschäftigen konnte. Wie wenig dasselbe seinen Parteigenossen überhaupt am Herzen liegt, geht am besten aus dem Umstand hervor, daß bei dem gegenwärtig hohen Krankenzustande in Rom, für welchen die vorhandenen Hospitäler nicht ausreichen, die Orden sich weigern, ihre leer stehenden Lokalitäten für solche Zwecke einzuräumen. Der Syndikus von Rom hat, wie dem Genfer Journal von dort geschrieben wird, dem Generalvikar deshalb vergeblich Vorstellungen gemacht und ist schließlich von demselben mit der Drohung geschieden, eine Kirche zum Lazareth umwandeln zu wollen.

Rom, 1. August. Italien fängt an, die ersten stärkeren Zuckungen der Arbeiterfrage zu empfinden. „Die Lage der Arbeiterbevölkerung in Italien", sagt die „Perseveranza", „hat sich in den letzten Jahren völlig umgestaltet. Zuerst ist die Zahl der Arbeiter ungemein gewachsen. Alle diese Fortschritte der Industrie, deren wir uns — und mit Recht — freuen, haben zur Folge einen großen Zuwachs der arbeitenden Klasse und die Bildung von Arbeiterzentren gehabt, die früher nicht existirten. Große Massen aber gerathen leichter in Gährung als vereinzelte Individuen, und es ist klar, daß eine Arbeitseinstellung leichter da ausbrechen kann, wo tausend, als wo nur hundert Arbeiter sind. Die Löhne haben nicht gleichen Schritt gehalten mit der Vertheuerung der Lebensmittel, und auch das erklärt sich daraus, daß hier zu Lande die Nachfrage nach Arbeit größer ist, als das Angebot. In unseren größeren Städten sind die Ansprüche ans Leben eben so wie die Ansprüche des Lebens ungemein gestiegen, und der Arbeiter muß mit mühsamer Arbeit das tägliche Brod gewinnen." Natürlich sind die rührigen Städte des Nordens und namentlich das aus einer behaglichen Residenz in eine unruhige Industrie- und Handelsstadt verwandelte Turin am schnellsten in dieser Entwickelung fortgeschritten. Während die Eisenbahnarbeiter in Verona sich beruhigt haben, ist in Turin die Bewegung allgemeiner und drohender geworden. Der Terrorismus der Masse zwingt selbst die ruhigen und zufriedenen Arbeiter, die Hände in den Schooß zu legen. Von den Maurern hat sich die Arbeitseinstellung auf andere Kreise ausgedehnt. Nachdem am 29. Juli eine Versammlung der ersteren im Nationaltheater ohne Ergebniß auseinandergegangen war, stellten am 30. Juli die Eisenbahnarbeiter, die an der Druckerei der Werthpapiere Beschäftigten, die Buchdrucker und Andere die Arbeit ein. Mehr als 5000 Menschen zogen durch die Straßen der Stadt, belagerten die Werkstätten, in welchen weiter gearbeitet wurde, und zogen widerstrebende Elemente mit dumpfen Drohungen und Gewalt in den Wirbel hinein. Eine Bäckerei wurde erstürmt, die Offizin der „Gazetta Piemontese" nach allen Regeln der Kunst belagert. Der Präfekt ließ eiligst die Garnison verstärken und die Nationalgarde antreten, so daß über 20,000 Mann in Waffen stehen. Ein von den Arbeitern gewähltes Komite weigerte sich, auf den Vorschlag des Syndiks einzugehen, daß die Arbeit für vier Tage wieder aufgenommen werden sollte. Höhere Befehle, von London ausgegangen, verfügten anders. Als Vermittler ist Villa Tommaso von den Arbeitern selbst gewählt worden, sprach aber vor der Versammlung der Arbeiter vergeblich obigem Vorschlage das Wort. Ein von der Arbeiter-Versammlung direkt an den Bürgermeister gesendeter Parlamentair legte die Absichten der Arbeiter auseinander und erhielt das Versprechen, daß der Bürgermeister die Deputation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei sich versammeln und Vermittelungsversuche anstellen wollte. Diese Nachricht wurde in der Versammlung der Arbeiter günstig aufgenommen. Einzelne Unruhestifter wurden verhaftet und tumultuirende Haufen auseinandergetrieben.

Rom, 3. August. „Fanfulla" schreibt: „Der heilige Vater hat eine besondere Kommission ernannt, die ausschließlich aus Bischöfen besteht und über ein Dekret berathschlagen soll, welches das heilige Herz Jesu zum allgemeinen Schutzherrn der Kirche ernennt. Dieses Dekret hat besonderen Anhang unter dem französischen und belgischen Episkopat, welcher durch dasselbe die Entscheidung des vatikanischen Konzils modifiziren will, durch die St. Joseph zum obersten Schutz-Patron der Kirche ernannt wurde, was hauptsächlich von süditalienischen Bischöfen befürwortet wurde."

Großbritannien und Irland.

Die Jesuiten. Die Peelsche Interpellation im Unterhause bezog sich bekanntlich auf ein im Jahre 1829 gegebenes, aber bisher noch nicht angewandtes Gesetz gegen Ordensmitglieder im Allgemeinen und Jesuiten im Besonderen. Bezüglich dieses Gesetzes sagt die „D. A. Z.": es sei damit diejenige Klausel des sog. Katholiken-Emanzipations-Gesetzes von 1829 gemeint, welche verordne:

„Jeder Jesuit oder Regulare, welcher eine Person zur Ableistung der Gelübde (seines Ordens) veranlaßt, wird als des Misdemeanour (Vergehens gegen die öffentliche Ordnung) schuldig betrachtet, ebenso diese Person selbst, welche (natürlich, wenn sie sich zur Ablegung des Gelübdes verleiten ließ) aus dem Königreiche zu verbannen ist. Jeder Jesuit oder Regulare, der zur Zeit der Erlassung dieses Gesetzes sich in England befindet, sowie jeder englische Regulare, der vom Auslande nach England zurückkommt, muß sich registriren lassen; jeder fremde Jesuit oder Regulare aber, der ins Land kommt, ist als des Misdemeanour schuldig zu verurtheilen und zu verbannen, wofern nicht der erste Staatssekretär ihm eine, jederzeit widerrufliche, höchstens auf sechs Monate gültige Aufenthaltsbewilligung ertheilt."

Durch diese Gesetzesbestimmung ist England allerdings in der Lage, die Jesuiten von seinem Boden fern zu halten; es wird sich nur fragen, ob man gewillt ist, das Gesetz praktisch zu verwerthen.

London, 2. August. Reise der Exkaiserin mit dem Prinzen. Einem Telegramm aus Edinburgh zufolge hat die Exkaiserin Eugenie mit dem kaiserlichen Prinzen die schottische Hauptstadt am Donnerstag Abend verlassen und sich nach Collander und den Trossachs begeben. Auf der Fahrt vom Hotel zum Bahnhof wurde die Kaiserin und ihr Sohn vom Publikum enthusiastisch begrüßt.

London, 3. August. Der parlamentarische Sonderausschuß, der vor geraumer Zeit niedergesetzt wurde, um die Thunlichkeit einer Eisenbahnverbindung zwischen dem Mittelländischen Meere, dem Schwarzen Meere und dem Persischen Golf über das Thal des Euphrats in Erwägung zu ziehen, hat nunmehr seine Arbeiten beendigt und einen Bericht darüber erstattet. Der Ausschuß glaubt, daß dem Bau einer solchen Eisenbahn keine unüberwindlichen Hindernisse im Wege stehen würden, und daß Grund zu der Annahme vorhanden sei, die türkische Regierung werde irgend einem praktischen Projekt, das ihr unterbreitet werde, nicht allein ihre Zustimmung, sondern auch eine thätige Mitwirkung angedeihen lassen. „Es kann kein Zweifel darüber obwalten", heißt es in dem Bericht, „daß, wenn die Regierung von Großbritannien das Unternehmen in Gestalt einer angemessenen Garantie unterstützte, die türkische Regierung demselben im Allgemeinen Vorschub leisten würde, welche Route auch gewählt werden dürfte. In der Meinung vieler höchst kompetenter Zeugen würde es sich in diesem Lande der Mühe lohnen, eine solche Garantie zu leisten, selbst wenn dieselbe ein erhebliches Geldopfer

---

Fakultät in Ingolstadt 688, in Landshut (von 1800 bis 1826) 222, in München seit 1826 1335 Doktoren der Heilkunde promovirt. Dieses Verhältniß entspricht dem zunehmenden Bildungsbedürfnisse des Volkes und der sich steigernden Frequenz der Landeshochschule. Im letzten Jahre wurden 66 Doktoren kreirt, und sei diese Zahl um so mehr zu berücksichtigen, als an diese wissenschaftliche Auszeichnung keinerlei Berechtigung zur Ausübung ärztlicher Praxis geknüpft ist.

Wer den Heilberuf übt, ist im Besitze eines Diploms. Es müssen also zunächst solche Männer in Betracht kommen, die außerhalb des ärztlichen Kreises stehen, die Naturforscher, welche die Grundlagen der Medizin bereiten. Heilkunde und Naturwissenschaften sind in früheren Zeiten in stetiger Verbindung gewesen; später wurden die naturwissenschaftlichen Disziplinen der philosophischen Fakultät eingereiht, ohne ihre intime Beziehung zur Medizin aufzugeben. Es empfehle sich daher die Wahl folgender Ehrendoktoren:

Prinz Karl Theodor, Herzog, der mit seltener Ausdauer, mit bewunderungswürdigem Eifer und Erfolg studirt, insbesondere in der Anatomie außerordentlich Tüchtiges leiste; Johann Nepomuk Fuchs, verdient durch chemisch-mineralogische Untersuchungen; Alexander Braun (Berlin), als ausgezeichneter Pflanzen-Physiologie; Georg Dragendorf in Dorpat; Daniel Hanbury in London, John Simon in London; Suringar in Leyden; Quetelet in Brüssel; Giesebrecht, der Geschichtschreiber der deutschen Kaiserzeit, Prorektor und Dekan der Universität.

Die philosophische Fakultät kann ihre Kreise weiter ziehen. Uebergroß sei die Zahl der verdienten Männer; die Fakultät begnüge sich mit der Kreirung von zwölf Doktoren. Wir leben unter dem Einflusse des großen Völkerkampfes von 1870—1871. Der Krieg ist zur Wissenschaft geworden. Der Krieg, der vor heute zwei Jahren begonnen, habe dies bewiesen. Wir besitzen keinen „Marschall Vorwärts", wie Berlin ihn seinerzeit zum Doktor promovirte. Die ganze Armee hieß „Vorwärts". Mehrere der Führer seien bereits im Norden mit Diplomen beehrt worden. Es gelte, einen der bairischen Führer zu ehren, denjenigen, dem die Studirenden in den Kampf begeistert gefolgt sind, jene, die als Sieger heimgekehrt, wie jene, deren Heldentod die Votivtafel am Aufgange in die Universität verkündet. Allen war er ein Vater. An diesem Hause wurde er vor Jahresfrist beim Siegeseinzuge gefeiert, und so viele der Kränze wurden ihm dargereicht, daß er sie nicht zu fassen vermochte. Der Mann heißt Freiherr Ludwig von der Tann. Er sei zum Doktor kreirt. Dieselbe Ehre wird zu Theil dem Wilhelm v. Völk, dessen Verdienste um die bairische Hochschule, namentlich um die Hebung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichtes, allgemein bekannt sind; dem Professor der Mathematik Bischof, am Münchener Polytechnikum, welche hohe Schule würdig an der Seite der Universität wirkt und der zu wünschen ist, daß sie dereinst ein eben solches Fest feiern möge; dem Gymnasial-Direktor zu Linz (La Roche), tüchtigen Philologen und trefflichen Schulmann, zum Zeichen, „daß wir uns von Oesterreich nur territorial getrennt erachten, aber stets vereint in der geistigen Kultur — untrennbar"; dem Johann Dzierzon, Pfarrer zu Karlsbad in Schlesien, Bienenzüchter und hochgelehrten Forscher; dem königlich bairischen Kreisforstmeister Keppelhuber, dessen botanische Studien, namentlich in „Flechten", eine neue Bahn gebrochen haben; dem Franz Pruner Bey, Leibarzt des Vizekönigs und Vorstand des Spitals in Kairo; dem Finanzminister Italiens, Sella, als einem Mineralogen ersten Ranges, der zum Theil seine Studien in Deutschland gemacht und zum Zeichen, daß aller Hader zwischen Deutschland und Italien vorüber sei und zur Aufrechterhaltung der Erinnerung, daß die ganze Kultur Deutschlands aus italienischer Quelle entsprungen ist; endlich dem Professor Dwight Dana (Newport), einem Mineralogen ausgezeichneter Art.

„Ist kein Dalberg mehr!" rief der Herold bei der deutschen Kaiserwahl. Ein Sprosse des Dalberg'schen Hauses, Lord Acton, der, ein ausgezeichneter Pfleger neuerer Geschichte, englische und deutsche Wissenschaft verbindet, selbst in München studirt hat, sei gleichfalls zum Doktor kreirt. (Acton hat bekanntlich eine Geschichte des vatikanischen Konzils geschrieben, nimmt regen Antheil an der altkatholischen Bewegung und ist ein Intimus Döllinger's.)

„Kunst und Wissenschaft" grenzen nahe an einander, werden stets mit einander genannt, und ist insbesondere die Kunst schwesterlich mit den Disziplinen der philosophischen Fakultät verbunden. Einer löblichen Sitte folgend, verbinde sich an ihrem Ehrentage die Fakultät zwei Meister der freien Künste: Karl v. Piloty, der durch sinnreiche Verwendung der Farben und durch Lehre neuer Geschmacksrichtung Bahn gebrochen, und Franz Lachner, der in der Komposition neuer Werke, in der Reproduktion älterer Tonkunst den Geschmack veredelt.

Hierauf spricht Giesebrecht das Schlußwort: Ein Jahrhundert wird vergehen, bis dieser Saal zu gleicher Feier sich wieder öffnet. Niemand von dieser hochgelehrten Versammlung wird dann mehr am Leben sein. Vieles von dem Bestehendem wird stürzen und versinken. Aber bleiben wird die Geschichte. Möge sie dann den kommenden Geschlechtern von dieser Feier erzählen und von der Münchener Universität berichten, daß sie wahre Bildung, echte Humanität, freies Denken, Religiosität, Patriotismus verwaltet habe. Das walte Gott!

Die theologische Fakultät, deren Mitglied eben der — allerdings exkommunizirte Döllinger — Rektor ist, nahm keine Ehren-Promotionen vor. Sie glänzte während der Jubelfeier durch ihre Abwesenheit. Nachdem Giesebrecht geendigt, exekutirte das Hof-Orchester das Finale der Oxforder „Ehren-Promotion-Symphonie" von Joseph Haydn. Haydn, unser österreichischer Landsmann, war bekanntlich Doktor der Musik. Damit was die Universitätsfeier in der Aula geschlossen. Auf Nachmittags 2 Uhr war der Beginn des städtischen Festmahles im Rathhaussaale angesetzt.

Schlag 2 Uhr versammelten sich die geladenen Gäste in dem Münchener Rathhaussaale zu dem städtischen Festmahle.

Wer kennt ihn nicht und bespricht ihn nicht, den neuen Rathhausbau, dieses reizende Werk unseres Landsmannes Hauberisser, des Schülers unseres Dombaumeisters Schmidt. Dort hofften die Münchener Rathsherrn ihre Gäste beherbergen zu können. Allein es kam anders. Die innere Ausstattung des neuen Rathhauses ist zur Zeit noch ganz unfertig. So lud man uns denn in das alte Rathhaus. Ehrwürdige Räume eiren guten oder auch schlechten Zeit! Euch grüßt man! Wie habt ihr euch verwandelt! Die Wittelsbacher, die hier in großen Statuen der Längenseite nach aufgestellt waren, man hat sie bis auf vier, die in den Ecken des Saales stehen, hinausgeschafft. Weßhalb? Fürchtete man, daß in einer Gesellschaft, in welcher so viel Gelehrsamkeit beisammensitzt, man diesen Fürsten Schmähungen an den Kopf werfen würde, die sie nicht erwidern könnten? Wie schön hat sich der alte Rathhaussaal herausgeputzt, mit Blumen und Teppichen, Fahnen und Wappenschildern, wie herrlich bricht durch die gothischen, bemalten Fenster das milde Sonnenlicht! Und wie ungezwungen, bürgerlich, warm ist der Ton, der hier herrscht, im Gegensatze zu dem kalten, ernsten, grandiosen, säulengetragenen Saalbau des Odeon, in welchem die Herzlichkeit erstarrt zu sein schien, kein Trinkspruch auch zu hören war und schließlich Alles sich in einem wüsten Chaos von Stimmen verlor. Gar reizend wölbt sich die Decke in gothischen Spitzbogen, und silberweiße Sternchen unterbrechen den blauen Untergrund gar freundlich. Nicht leicht ist eine Restauration eines noch aus dem Mittelalter stammenden Bauwerkes glücklicher ausgeführt worden, als die hier im zweiten Dezennium des 19. Jahrhunderts geschehene. Im Fries erblickt man die Städte- und Landeswappen aus ganz Deutschland. Die weitberühmten Narren-Statuetten, namentlich von Ludwig Schwanthaler bewundert, lachen freundlich zu uns herab. Man bedauert, daß ein Theil derselben um die Zeit der Restauration verschleudert wurde.

Dem Saale sind Festlichkeiten nichts Neues. Seitdem der Eroberer von Belgrad, Kurfürst Max Emanuel, aus dem Türkenkriege heimgekehrt und sich von der Bürgerschaft feiern ließ, erklang hier oft Becherklang und Jubelgesang. Aber auch ernste Akte sah dieser Saal. So im Jahre 1848. Damals war dieser Rathhaussaal das Zentrum der Bewegung. Da wurden viele Reden gehalten, die Leidenschaften tobten in Volksversammlungen. Am 16. Februar, glaube ich, war's, wo das Volk recht stürmisch war. Es handelte sich um die Entfernung der spanischen Tänzerin Lola Montez. Dann gab es am 4. März viel Bewegung hier, und von hier aus erging der Ruf nach Gewährung freiheitlicher Konzessionen. Heute sitzen hier die Räthe der Stadt, zufrieden mit ihrer freien Verfassung, und bewirthen die Männer der Wissenschaft mit gar köstlicher Speise und edlem Weine. Dort prangen im Saale die Büsten Kaiser Wilhelm's und des deutschen Kronprinzen, wie König Ludwig's II. Weßhalb hat man nicht auch die Statue Maximilian's I., des Hauptes der katholischen Liga, des Jesuitenzöglings, weggeschafft? Sein Gegenüber macht ihm vielleicht Aergerniß.

Der übliche Festschmuck von Fahnen, Waffen, Wappen Baierns und der Universitätsstädte Ingolstadt, Landshut, München fehlt auch

involviren sollte." Der Ausschuß ist entschieden der Meinung, daß, wenn irgend welche Schritte zum Bau der Eisenbahn ergriffen worden, die Regierung am besten thäte, mit der türkischen Regierung deswegen sich in Verbindung zu setzen. Die Unkosten des Unternehmens, falls die kürzeste Route gewählt wird, schätzt der Ausschuß auf 10 Millionen Pfund Sterling.

Rußland und Polen.

DRC. Zum Zweck der rascheren Kompletirung des kaiserlich russischen Kriegsheeres bei dessen zu erwartenden neuen Organisation hat das Kais. Kriegs-Ministerium zu St Petersburg als nothwendig erkannt, das ganze europäische Rußland, mit Ausnahme der Kosaken-Gebiete, in militärische Territorial-Distrikte zu theilen, deren Zahl der Zahl der hauptsächlichen taktischen Einheiten der Armee entsprechen soll. Diese Eintheilung hat ihre Schwierigkeiten wegen der Ungleichmäßigkeit der Bevölkerungsdichtigkeit in den verschiedenen Gouvernements, wegen der Verschiedenheit der Bevölkerung nach ihrer Abstammung, wegen der Verschiedenheit der strategischen Bedeutung der Grenzen u. s. w. und kann nur dann Nutzen bringen, wenn sie der Einrichtung der Lokal-Verwaltung und der militärischen Verwaltung der einzelnen Bezirke angepaßt wird. Zum Zweck der Berechnung, Einberufung und Einübung der Rekruten und Ersatz-Truppen, der Bildung von Marsch-Abtheilungen, die in Kriegszeiten als Ersatz-Kolonnen zur aktiven Armee abgehen, soll in einem jeden solcher Bezirke ein Infanterie-Ersatz-Bataillon formirt werden, und die Bezirke selbst werden danach Bataillons-Bezirke heißen. Sie werden so gebildet, daß die Truppen-Bewegungen möglichst rasch vor sich gehen können und die ganze Kompletirungs-Ordnung soll eine möglichst feste und einfache werden.

Während der Kaiser von Rußland nach Berlin kommt, um zur Sicherung des europäischen Friedens beizutragen, erhebt sich in Asien gegen das russische Reich der Feind. Der Khan von Chiwa trotzt den Russen mit einer Entschiedenheit, die man sich in Petersburg nicht gefallen lassen will, am allerwenigsten in Zentralasien, wo schlechte Beispiele sehr ansteckend wirken könnten, und zwar selbst in Khokand und Samarkand. Die russische Regierung übersandte ein Ultimatum dem Khan durch den in Asien wohlbekannten Sari-Ischan. Im Ultimatum wurden Bedingungen aufgestellt, die, wenn angenommen, das Schicksal Chiwas besiegelt hätten. Der Herrscher der Chiwaner ist ein schlauer Diplomat, er empfing den Ablegaten mit den ausgesuchtesten Ehrenbezeugungen, gab ihm zwei russische Gefangene heraus, darunter einen Obersten und entließ ihn mit ganzen Bergen — von süßen Versprechungen, sonst ließ er die Punkte des Ultimatums ganz unberührt. Den Russen scheint nun die Geduld ausgegangen zu sein, und der Oberkommandant des Kaukasus sandte gleich vom Maglischkaker Militärkreise ein Corps aus, das die Bestimmung hat, die Straße für die Bewegung eines Armeecorps zu reinigen und alle Mittel für Transporte ꝛc. vorzubereiten. Die Chiwaner Kirgisen fielen von Chiwa ab, und ihr Chef, Chan Gali-Arasland, versprach den Russen ein Hilfscorps zu stellen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. August.

— Der an den Herrn Handelsminister erstattete Jahresbericht der Handelskammer zu Posen für 1871 hat soeben die Presse verlassen. Derselbe giebt auf 94 Oktavseiten eine sehr eingehende und sachgemäße Darlegung der hiesigen kommerziellen Verhältnisse. Wir kommen auf denselben noch zurück und geben heut nur das Urtheil wieder, welches die Handelskammer über die allgemeine Lage des Handels und Verkehrs fällt. Es heißt dort:

Durch die großen politischen Vorgänge des Vorjahres ist das allgemeine Vertrauen auf einen langdauernden Frieden in hohem Grade gekräftigt worden. Hierdurch hat der Verkehr eine wesentliche Entfesselung erfahren und in den verschiedensten Zweigen desselben ist große Lebhaftigkeit bei Unternehmungen und Umsätzen wahrnehmbar geworden. In besonderm Maaße hat hierauf der Geldzufluß und die erhöhte gewerbliche und landwirthschaftliche Thätigkeit eingewirkt. Sehr entwickelt wurde das Bankgeschäft. Das provinzielle Produktengeschäft bewegte sich in bescheidenern Grenzen, theilweise in Folge der Ernteresultate. Für Handarbeiter gab es durchgängig lohnende Beschäftigung.

— Zur Erinnerung der ruhmreichen Schlacht bei Wörth gab gestern der kommandirende General Herr von Kirchbach als Chef des 1. Niederschles. Infanterie-Regiments No. 46 dem Offizier-Corps des Regiments, sowie den Aerzten und Zahlmeistern desselben ein Diner in der Offizier-Speise-Anstalt des Fort Winiary, wie er dies auch im vorigen Jahre am Gedenktage der Schlacht gethan. Für die Unteroffiziere und Mannschaften waren durch die betreffende Compagnie kleine Arrangements zur Erinnerungs-Feier des Tages getroffen worden. Um 4 Uhr fand sodann für das Offiziercorps Konzert in den Anlagen des Fort Winiary von der Kapelle des 46. Regiments statt.

— Die Angelegenheit der Schulinspektion befindet sich gegenwärtig in folgendem Stadium: es sind im Reg.-Bez. Posen bis jetzt folgende kath. Geistliche der Schulinspektion enthoben worden: im Kreise Posen: Propst Bazynski zu Posen, an dessen Stelle der Seminar-Lehrer Bäck die Inspektion über die Schulen in Jerzyce, Naramowice und Winiary übernommen hat; ferner Propst Niedzielinski zu Konarzewo, an dessen Stelle wahrscheinlich Rittergutsbes. v. Tempelhoff-Dombrowka treten wird; Propst Chybinski in Stenszewo, welcher sich geweigert hat, aus dem dortigen landwirthschaftlich-gewerblichen Vereine auszuscheiden, wie es die Regierung verlangt hatte; statt seiner versieht Rittergutsbes. Barth-Modrze die Schulinspektion. Im Kr. Schroda ist die Schulinspektion entzogen worden dem Propste Sulkowski zu Giecz und ist an dessen Stelle Landrath Hagen zu Schroda getreten. Im Kreise Pleschen ist der Propst Budzina zu Sobotka der Schulinspektion enthoben und dieselbe übertragen dem Prem.-Lieut. und Rittergutsbesitzer v Gembicki-Skudla. Im Kr. Fraustadt wird an Stelle des Propstes Chizynski zu Lissa wahrscheinlich der Oberbürgermeister Weigelt a. D. die Schulinspektion übernehmen. Im Kreise Schrimm sind der Schulinspektion enthoben die Pröpste: Antoniewicz zu Bnin und der Pfarrer Cichocki zu Brodnica; an Stelle derselben sind Landrath Böhm und Gymnasial-Lehrer Sluzynski (Schrimm) getreten. Gegen einige andere Schulinspektoren z. B. gegen Propst Arkoszewski in Buk ist, wie bereits mitgetheilt, das Verfahren eingeleitet. Im Ganzen dürften demnach etwa zwölf geistliche Schulinspektoren ihrer Stellen enthoben werden; die übrigen werden wahrscheinlich ihre Stellungen beibehalten, so daß demnach die 8 Schulrevisoren für den Regierungsbezirk Posen, welche wohl zu Michaeli d. J. in Funktion treten, vornehmlich die Oberaufsicht über die katholischen geistlichen Schulinspektoren führen werden. Es haben sich ca. 60 Personen für die Stellen der Schulrevisoren gemeldet und sind davon dem Herrn Minister besonders solche zur Bestätigung in Vorschlag gebracht worden, welche mit dem Elementarschulwesen als Pädagogen von Fach durch eine langjährige Erfahrung vollkommen vertraut sind, und überdies die nöthige Garantie dafür bieten, daß sie auf die Intentionen der Regierung einzugehen gesonnen sind; auch ist auf die Kenntniß der polnischen Sprache Werth gelegt worden. Die meisten der in Vorschlag gebrachten Schulrevisoren gehören der katholischen Konfession an; von Schulmännern aus unserer Stadt werden genannt: Samietz, Kasinski, Hubert und Hecht. Letzterer ist evangelisch, und würde die Simultan-Knabenschule, an welcher derselbe seit deren Bestehen als Dirigent thätig ist, durch dessen Anstellung als Schulrevisor eine sehr tüchtige, erprobte Kraft verlieren.

— Das Bahnprojekt Warschau-Mlawa-Danzig ist seiner Ausführung dadurch nahe gebracht, daß die Vorarbeiten zu demselben auf russischer Seite bereits begonnen haben. Die Konzession zu den Vorarbeiten ist vom Statthalter Grafen Berg dem Verwaltungsrath der Warschau-Terespoler Eisenbahn ertheilt worden, der sie unter Leitung des Eisenbahn-Direktors Chrzanowski ausführen läßt. Die eminente Bedeutung, welche die neue Bahn für den Handelsverkehr haben wird, wird noch erhöht durch die bereits genehmigte Weiterführung derselben von Warschau über Demblin, Lublin und Tomaszow bis zur galizischen Grenze und durch den projektirten Bau einer Zweigbahn bis Uscilug. Durch die Ausführung beider Bahnprojekte, deren Vorarbeiten unter der Leitung des Eisenbahn-Direktors Chrzanowski bereits in Angriff genommen sind, wird Danzig in unmittelbare Verbindung mit dem russischen und galizischen Eisenbahnnetz gebracht und zugleich eine direkte Schienenverbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer hergestellt.

— Der „Tygodnik kat." läßt sich von seinem ultramontanen Oppositionsgelüste so weit hinreißen, daß er sogar für die polnisch-nationale Solidarität, die ihm bisher stets ein Stein des Anstoßes war, zu schwärmen beginnt. Das klerikale Blatt widmet diesem Gegenstande eine eingehende Besprechung, deren Resultat die Bemerkung der Nothwendigkeit des festen Zusammenhaltens aller polnischen Parteien zur Vertheidigung und Förderung der nationalen und kirchlichen Interessen ist.

„Die nationale Solidarität — heißt es in dem Artikel — ist bei uns mit Recht von Allen als ein unabweisbares Bedürfniß, als eine Art Nothwendigkeit anerkannt. Wir alle streben nämlich unsere eigenthümliche Nationalität zu erhalten und wollen nicht als historischer Dünger für die deutsche Kultur verwendet werden; deshalb sind wir nicht blos einverstanden, sondern verlangen, daß unsere Mandatare, unsere Abgeordneten durch ihr festes Zusammenschließen zu einer besondern parlamentarischen Fraktion und ihre Sonderstellung dem permanenten Protest der Polen gegen die Bestrebungen, die auf di Austilgung ihres nationalen Charakters und auf die Vernichtung der nationalen Existenz derjenigen, deren politische Existenz man schon längst gestürzt hat, gerichtet sind, Ausdruck geben.

Eine solche Sprache hat der „Tygodn. kat." bis jetzt noch nicht geführt.

— **Der Vorschußverein** zu Posen, eingetragene Genossenschaft, hielt am 5 d. M., Abends 8 Uhr, im Lambertschen Saal seine ordentliche Generalversammlung ab. — Der einzige Gegenstand der Tages-Ordnung betraf die Vorlegung des Geschäftsberichts für das I. Semester 1872. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Stadtinspektor Seidel, eröffnete die Versammlung und erstattete den Bericht, aus welchem wir Folgendes entnehmen: Die Zahl der Mitglieder, welche am 1. Januar c. 482 betragen hat, ist auf 523 gestiegen. Die Mitgliedereinlagen vermehrten sich um 1550 und betragen gegenwärtig 34,022 Thlr. Der Reservefonds erhöhte sich um 49 Thlr. und beträgt 1029 Thlr. Den größten Aufschwung nahm das Depositengeschäft. Während im ganzen Jahre 1871 an Depositen 162,587 Thlr. eingezahlt wurden, betragen die Einzahlungen für das erste Halbjahr 1872 bereits 124,000 Thlr. Der Depositenbestand am 1. Juli c. beträgt 68,435 Thlr. gegen 49,415 Thlr. am 1. Januar c. Die Spaareinlagen vermehrten sich im I. Semester c. um 1700 Thlr. und betragen gegenwärtig 4956 Thlr. Der Kassenumsatz im I. Semester 1872 betrug 960,207 Thlr. und der gesammte Geschäftsumsatz 1,115,540 Thlr., während im ganzen Jahre 1871 der Kassenumsatz sich nur auf 981,051 Thlr. und der Gesammtumsatz nur auf 1,030,687 Thlr. belief. Der Geschäftsumsatz pr. Juli c. beträgt 226,971 Thlr. und der ganze Geschäftsumsatz vom 1. Januar bis zum 31. Juli c. 1,342,511 Thlr. Die im I. Semester c. an die Mitglieder ausgeliehenen Kapitalien betragen Thl. 292,091 gegen 351,587 Thlr. im ganzen Jahre 1871. Diese Zahlen beweisen am besten, von welch großem Nutzen der Vorschußverein

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

hier nicht. Zur Feier des Tages aber prangt ein großes Bild von Hauschild in hellen Farben an der Wand: „Der Einzug der Universität in München 1826." An der Decke glänzen, umkränzt von frischem Grün, die Wappenbilder aller deutschen Universitäten.

Ein Tusch vom Orchester herab bezeichnet den Eintritt des neu kreirten Doktors und Ober-Bürgermeisters der Stadt. Die Jubel-Ouverture von Mozart leitet die Feier ein. Bald erhebt sich Dr. Erhardt, das Haupt der Stadt. Er erinnert daran, daß dies der Ort sei, wo seit alten Zeiten Rath und Gemeine das Wohl der Stadt berieten, die Landtafel ihre Sitzungen hielt, die Landtage eröffnet und geschlossen wurden, die Erbhuldigungen geschahen. Hier wurden die Stadtfreiheiten stets von neuem bestätigt, die Gesandten der fremden Fürsten empfangen und ihnen der Ehrentrunk gereicht; hier wurden die fürstlichen Hochzeiten gehalten, die Bürgermeister installirt. Hier, hätte der Redner hinzufügen können, sind die hitzigsten Wahlkämpfe in jüngster Zeit noch gewesen. Heute trägt der Saal ein festliches Gewand, weil die Bürger die Jubelfeier der Universität als ihr Fest mitbegehen. Für diese hohe Schule haben aber die Fürsten von Ludwig dem Reichen bis auf Ludwig II. (vier Jahrhunderte) gesorgt, um durch Wissenschaft das Wohl des Volkes zu befördern. Daher gezieme es zunächst der Stadt München, mit Dankbarkeit des Königs aus dem Wittelsbach'schen Hause zu denken. Es lebe der König! (Dreimal Hoch! Tusch und Hymne.)

Staatsanwalt Wülfert: Gestatten Sie auch dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Vor 1½ Jahren sprach ein Gegner der deutschen Einheit: „Ein bairischer Bauer hat nicht zwei Herzen, eines für den König und eines für den Kaiser." Wir sind anders. Unser Herz ist größer. Es hat Raum für König und Kaiser. Meine Herren! Wir Alle haben den Schmerz kennen gelernt, einem begabten, muthigen Volke anzugehören, das seine politische Staatsform nicht finden konnte Unser Nationallied war eine Kette von Fragen und sein Schluß: ein Wunsch! Nur die Hoffnung war übrig geblieben. Sie ist erfüllt; nicht durch die Kraft eines Einzelnen, sondern durch das Streben der besten Männer des Volkes. Jeder Stand, jeder Stamm hat daran seinen Antheil. Aber den Anstoß hat Wilhelm I. gegeben zur endlichen Vollführung. Darum die höchste Ehre dem Heldengreis: Kaiser Wilhelm lebe hoch! (Hoch!)

Wittenmayer (zweiter Bürgermeister) bespricht den Einfluß der Universität auf die Stadt München. Seit dem Einzuge der Universität habe sich Alles in der Stadt gebessert. Es ist dies das Verdienst der hohen Schule, die der Stadt geistige und materielle Nahrung zugeführt. Aber die Universität zähle auch Männer von Seelengröße, deren Namen jetzt schon ein Gut des ganzen deutschen Volkes geworden sind. (Die Blicke richten sich auf Döllinger, Friedrich, Meßmer.) Die Universität habe in der Jugend den Funken des deutschen Einheitsgedankens genährt, und die Bürgerschaft ist stolz darauf, den Weg zu gehen, den ihr die Hochschule vorangegangen. So hätte die Universität auch ein alterndes Geschlecht aufgefrischt. Ein Hoch der Universität (Hoch!)

Es tritt Felix Dahn, der berühmte Rechtshistoriker aus Würzburg auf, der kürzlich mit seinem Ave, Caesar Imperator Aufsehen gemacht, um nachfolgendes sinnige Gedicht in lateinischer Sprache und deutscher Uebersetzung vorzutragen:

Alma mater litterarum,
Decus bajuvaricum:
Fidelissima scholarum
Nutrix atque artium!

Alma Mater, sei gepriesen,
Stolz und Zier des Baierlands,
Die du Tausenden gewiesen
Freier Forschung Sonnenglanz.

Tot honores, quot doctores!
Miror te ut Iridem
Oscillantem per colores:
Medicorum viridem.

Wie viel Ruhm hast du erzogen!
Wechselt auch dein Farbenspiel
Gleich der Iris Schimmerbogen —
Stets ist Licht dein Kern u. Ziel.

Sanctum illum tenebrosum,
Dubium ianthinum,
Jure sanguinis pomposum
Et Platonis cyanum. —

Bunt wie sich dein Schiller flechte,
Scharlach, Dunkel, Blau und Grün:
Stets das Wahre, Schöne, Rechte
Auf dem Fünf-Pfad suchst du kühn! —

Quales vices, quanta fata
Notavisti patriae,
In fluentis conspicata
Istri atque Isarae.

Welchen Wandel der Geschicke
Hast verzeichnet Blatt um Blatt
Du mit Klio's ernstem Blicke: —
München — Landshut — Ingolstadt!

Succos irritos misisti
Profugos a moenibus:
Gallos socios vidisti
Eheu, aequo longius!

Sahst die Fluth der Schweden rollen,
Ab vom festen Wall gedrängt —
Sahst die Söhne lang mit Grollen
In Franzosenbund gezwängt.

Sed strinxisti ut Minerva
Frendens nuper gladium,
Prodit nobilis caterva
Militum scholarium.

Aber jüngst, schön gleich Minerven,
Sprangst du auf im Stahlgeschmeid,
Deine Jünglinge zu werfen
Jauchzend in den Völkerstreit.

Et clarissimum thesaurum
Refert mox in patriam:
Nam devovit matri laurum,
Laurum parisiacam!

Und aus dunklem Sturm der Schlachten
Holten sie ein köstlich Vließ:
Die die Schwester, Straßburg, brachten
Und den Lorbeer von Paris! —

Alma mater litterarum,
Aram colas Genii,
Umbris tuta sub alarum
Aquilae Imperii!

Fröhlich magst du Feste feiern,
Sicher kränzen den Altar
Die der Löwe schirmt von Baiern
Und des deutschen Reiches Aar.

Unter allgemeiner Spannung ergreift das Wort zu kurzem Danke Döllinger: Von dem griechischen Philosophen wird berichtet, daß er täglich das Glück gepriesen, Athener zu sein. Der Franzose hält sein Paris über alles hoch. Wir wollen kein Paris, sagt Redner, das alle Kräfte an sich zieht und auffaugt. In München ist gut leben. Diese Stadt ist ihm theuer. Weßhalb? Weil sie die Stadt der Paläste, der Museen, Akademien ist. Verdanke sie dies zum großen Theile den Fürsten, so auch der Stadtverwaltung, die eben ihren Kunstsinn und ihre Liebe zur Wissenschaft zeigt. Aber auch Alles ist seither durch die Weisheit des Magistrates besser geworden. Es wird berichtet, daß München seinen Wohlstand dem von Ludwig dem Reichen ihm verliehenen Alleinhandel mit Salz verdanke. Nun wohl, auch jetzt ist München die Stätte des Salzes, jenes Salzes, das Staat und Volk vor Fäulniß bewahrt. Möge es das bleiben, in der Jugend das Salz der humanen Bildung erhalten und unverwelklich blühen. Hoch die Stadt München, sein Magistrat! (Donnerndes Hoch!)

Es folgt Minister v. Lutz: Den Männern gilt mein Hoch, die von Nah und Fern sich eingefunden, um an unserer Festesfreude Theil zu nehmen und Zeugniß davon abzulegen, welche innige Verbindung zwischen den Pflegestätten der Wissenschaft Deutschlands nicht allein, sondern aller gesitteten Völker besteht. Wohl war uns bekannt, wie tiefe Wurzeln sie geschlagen hat, jene Verbindung, die eine Folge gemeinsamer Geistesarbeit ist. Wohl waren wir manch lieben Gastes gewärtig. Aber unsere kühnsten Hoffnungen auf Theilnahme an unserer Freude sehen wir übertroffen, wenn wir die Namen überblicken aller Hochschulen, Akademien, Lyceen und Gymnasien, die uns ihre Grüße sendeten, und die Namen derer, die als Ueberbringer jener Grüße zu uns kamen. Was wir bei dem Jubelfeste unserer geliebten Hochschule empfinden, ist vor Allem freilich die Freude an dem Blühen und Gedeihen der Alma mater, ist hohe Genugthuung, daß ihr die Herzen ihrer Mitarbeiter in so reichem Maße zugewendet sind. Es ist aber doch ein Gefühl, das unsere Herzen bewegt. Wahre Ehrfurcht ist es, die unsere Brust erfüllt, wenn wir uns vor Augen führen, welche gigantischen Geister unter uns weilen: die Jünger Justinian's und Galen's; wer es liebt, die Pfade der Natur zu verfolgen, um ihr die geheimsten Geheimnisse abzulauschen; wen es freut, in dem aufgeschlagenen Buche der Geschichte zu lesen, was künftig zu thun gut und gerecht ist, sie Alle, welche Theil haben an der geistigen Arbeit der Menschheit, im Berufe, oder im edlen Vergnügen, sie finden hier Träger solcher Namen, deren Leistungen sie so oft schon mit Staunen und Bewunderung erfüllten. Dank Allen, die zu uns gekommen sind, um unser Jubelfest zu verherrlichen. Mitbürger! Geben wir diesem Danke Ausdruck, indem wir das Glas leeren auf das Wohl der Ehrengäste. Die Ehrengäste der Universität, sie leben hoch!

Es toastiren noch Völk aus Augsburg als alter Kommilitone auf der Rector magnificus, Mommsen auf die Münchener Gastfreundlichkeit, Thiersch auf die Kollegialität, Zachariä: Vivat animorum libertas ecclesiastica et civilis! Pereat stupiditas, quae se putat infallibilem! Alle übrigen Toaste gehen verloren in dem lauten Festesjubel, in dem lauten, kaum von der Musik zu übertönenden Lärmen. Einen Augenblick erregt das Telegramm von der Ernennung Döllingers zum Ehrendoktor von Edinburgh Aufmerksamkeit. (N. Fr. Pr.)

* **Der Veteran des Hoftheaters** zu Hannover, Karl Devrient, ist in Lauterberg a. H. an den Folgen eines Schlaganfalls, den er vor einigen Monaten erlitten, im 74. Lebensjahre gestorben.

für seine Mitglieder ist. Andrerseits gewährt er auch Nichtmitgliedern die bedeutenden Vortheile, daß er Depositen in jeder Höhe und gegen jede beliebige Kündigungsfrist annimmt und diese entsprechend verzinst.

— **Der polnische Vorschußverein** zu Posen hat in der Zeit vom 1. Juli 1871 bis 30. Juni 1872 den sehr beträchtlichen Umsatz von 2,729,706 Thlr. gehabt. Die Anzahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 777 und belief sich im Jahre 1871—72 auf 1007, sank jedoch nach der vor einigen Wochen erfolgten Eintragung der Genossenschaft ins Handelsregister auf die angegebene Zahl herab, indem unselbstständigen Frauen und Kindern, welche früher Mitglieder des Vereins waren, das Gesetz untersagt, zu den eingetragenen Genossenschaften zu gehören; Depositа 333,721 Thlr.; Dividende 12½ pCt., so daß 5194 Thlr. an die Mitglieder zur Vertheilung gelangten. Der Reservefonds ist um 1414 Thlr. erhöht, und für unvorhergesehene Verluste ein besonderer Garantiefonds von 3961 Thlr. gebildet worden. Als die Seele des Vereins, welche diesem zu so hohem Aufschwunge verholfen hat, bezeichnen polnische Blätter den Kassirer desselben, Hrn. Konditor Pfitzner.

— **Ueber den polnischen Theaterbau** bringt der Posener Korrespondenz des Krakauer „Kraj" eine eigenthümliche Enthüllung. Er behauptet nämlich, das Grundstück auf der Berliner Straße sei nur aus dem Grunde für den Theaterbau angekauft worden, weil es unmittelbar an das Grundstück des Herrn v. Grabowski, des Vorsitzenden im Direktorium der Aktiengesellschaft zur Errichtung des Theaters, angrenze; denn Herr v. Grabowski habe danach gestrebt, einen geheimen Gang einzurichten, welcher seine Salons mit seiner Theaterloge in der Art verbinden sollte, daß er während der Zwischenakte die Creme der Theater-Gesellschaft zum Thee zu sich einladen könnte. Es sei auch deßwegen das Grundstück um 10,000 Thlr. über seinen wirklichen Werth bezahlt worden. Der „Dzien. Pozn." sucht nachzuweisen, daß diese Mittheilung im „Kraj" vollkommen aus der Luft gegriffen sei. Wenn die Absicht wirklich existirt hat, einen solchen Gang einzurichten, konnte sie schon aus baupolizeilichen Gründen nicht zur Ausführung gelangen, da im Falle eines Brandes der Gang dazu beigetragen hätte, das Feuer nach den benachbarten Gebäuden hin zu leiten.

— **Das Stadtarchiv** wird gegenwärtig unter Oberaufsicht des Provinzial-Archivars Herrn Dr. Schuchardt durch Herrn Archivar v. Lekszycki geordnet. Um zunächst den Bestand an Urkunden festzustellen, findet eine Inventarisirung des Archives und sodann eine Katalogisirung desselben statt. Letztere wird in ähnlicher Weise ausgeführt, wie sie der damalige Stadtrath, Herr Dr. Samter, vor einigen Jahren begonnen; der Inhalt jeder Urkunde wird auf einer Enveloppe kurz angegeben. Diese Arbeiten können nur während des Sommers, und zwar nur am Tage ausgeführt werden, da in dem gewölbten Räume des Archivs (unter dem Rathhausthurme, im zweiten Stockwerke) der Feuersicherheit halber weder ein Ofen angebracht ist, noch Licht gebrannt werden darf. Uebrigens gewährt gegenwärtig das Archiv im Vergleich gegen früher einen ganz behaglichen Anblick, indem zu beiden Längsseiten desselben stattliche Schränke angebracht sind, in denen sich die Urkunden befinden; auch sind in der Mitte, zwischen beiden Schrankenreihen, große Tische zu archivalischen Studien aufgestellt. Leider hat sich statt des tiefgelegenen Fensters kein anderes anbringen lassen, welches den Raum besser erhellen würde, indem alle Durchbrechungen der Thurmmauern äußerst bedenklich sind.

— **Verkauf.** Das Engelmannsche Grundstück, Fischerei Nr. 7, ist von Herrn Kunstgärtner Krause für 17000 Thlr. angekauft worden; derselbe wird dorthin seine, bisher auf dem früher Dziorobekschen Grundstücke in der Schützenstraße befindliche Gärtnerei verlegen.

— **Ein hiesiger Kaufmann** empfing Montag Nachmittags eine Ladung von 10 Faß Petroleum im Gewichte von ca. 25 Ztnr. und nahm dieselben in dem Keller eines stark bewohnten Hauses am Alten Markte auf Lager. Da jedoch die Lagerung von so bedeutenden Mengen feuergefährlicher Stoffe in bewohnten Gebäuden verboten ist, so ist der Kaufmann Seitens der Polizei veranlaßt worden, das Lager zu räumen und das Petroleum anderweitig zu placiren.

— **Ein Handelsmann** kam vor Kurzem zu einem entlassenen einjährigen Freiwilligen und fragte an, ob dieser nicht alte Kleidungsstücke zu verkaufen habe. Der Freiwillige zog einen alten schäbigen Waffenrock hervor und erzählte, derselbe habe einem im letzten Kriege gefallenen Freunde gehört. Der Handelsmann nahm den Rock prüfend in die Hand, befühlte ihn nach allen Richtungen und zahlte für denselben ohne viele Widerrede den geforderten, exorbitant hohen Betrag. Doch nach einer halben Stunde kehrte er wieder zurück und schrie: „Ich bin ein betrogener Mann; geben Sie mir mein Geld zurück! In dem Rock sind keine Napoleond'ors." Vergeblich versuchte der Freiwillige dem Handelsmann klar zu machen, daß er ihm den Rock durchaus nicht unter der Voraussetzung verkauft habe, daß darin Goldstücke eingenäht gewesen seien, sonst hätte er denselben wohl für sich behalten. Der Handelsmann hielt ihm lamentirend einige Dutzend Kupfermünzen entgegen, welche in dem Futter des Rockes eingenäht gewesen waren und die er beim Betasten desselben für Goldstücke angesehen hatte. Auch auf der Polizei, an welche sich der geschlagene Mann wandte, konnte der Kauf nicht rückgängig gemacht werden, denn als Geschäftsmann mußte er wissen, was der Rock werth sei und wenn er sich in seiner Muthmaßung, daß Goldstücke in demselben enthalten seien, getäuscht hatte, so war das natürlich seine Sache.

— **Ein Obstpächter** von hier wurde am Sonntage auf dem Wege nach Posen von einigen streitsüchtigen Bauernburschen insultirt und mit Messerstichen derartig zugerichtet, daß er gegenwärtig an vier erheblichen Wunden krank darnieder liegt.

— **Ein Maurergeselle** welcher bei einem Neubau auf St. Martin in Arbeit stand, war Montag Nachmittags dermaßen betrunken, daß ihm sein Meister, sowie ein Polizeibeamter riethen, nach Hause zu gehen und sich zu Bett zu legen. Der durch diese Zumuthung in seiner Würde verletzte Geselle wollte beweisen, daß er noch hinlänglich nüchtern sei; er kletterte daher heimlich auf den Bau, spazierte vor Aller Augen auf der schmalen Mauer umher und stürzte, ehe man ihn herunterholen konnte, zwei Stockwerk hoch herab. Mit dem gewöhnlichen Glück Betrunkener fiel er auf das dünne Pappdach eines nachbarlichen Stalles, schlug in dieses ein gewaltiges Loch, kam aber mit leichten Verletzungen an seinem harten Schädel davon, die er sich demnächst in einer benachbarten Destillation verbinden ließ.

— **Zwei Frauenzimmer** wurden Montag Nachmittags in einem Hause der Krämerstraße angehalten, als sie dort einen silbernen Löffel, mit B. gezeichnet und einige Messer und Gabel verkaufen wollten und sich über deren redlichen Erwerb nicht ausweisen konnten. Eines der Frauenzimmer wurde der Polizei übergeben, während das andere Gelegenheit fand zu entwischen, doch wurde auch dieses im Laufe des Tages ermittelt und zur Haft gebracht. Die Frauenzimmer wollen die muthmaßlich gestohlenen Gegenstände von dem berühmten „großen Unbekannten" erhalten haben.

— **Ein gestohlener Schirm.** Bei dem Regen am Sonntage bemerkte ein Beamter der Kriminalpolizei einen äußerst schäbig gekleideten Knecht, welcher sich gegen die Unbill des Wetters mit einem sehr schönen blauseidenen, innen rothen Regenschirm schützte, welcher einen Werth von 6—8 Thlr. hatte. Da der Knecht auf Befragen angab, daß er den Schirm auf der Landstraße bei Trzemeszno gefunden, so wurde ihm derselbe abgenommen und er selbst, nachdem er sich über seine Person hinlänglich ausgewiesen, vorläufig ohne Regenschirm weiter geschickt. Bisher hat sich der rechtliche Eigenthümer zu dem Schirm noch nicht gefunden.

† **Fraustadt**, 5. Aug. [Schützenfest. Selbstmord.] Der gestrige Tag machte den Schluß des hiesigen Königschießens, nachdem am vorigen Dienstage dasselbe mit Ausführung des bisherigen Nebenkönigs Gastw. Schwarzwald (der König Wurstfabr. Kraft ist verzogen) seinen Anfang genommen, wozu Seitens des Vorstandes der Gilde Einladungen an das Offiziercorps, die Spitzen der Behörden und Lehrerkollegien ergangen und angenommen worden waren. Das Fest verlief in gewohnter Weise und ist nur zu bemerken, daß dieses Jahr besonders gut geschossen worden ist. Die Königsscheibe war mit 3 Spiegeln versehen, die mit Schüssen wie überschüttet waren. Der Mittelpunkt (Zwecke) war von 3 Schüssen getroffen und mußten die ersten zwei Schützen, da nicht zu ermitteln, welcher von beiden als König gelten solle, noch einen Losungsschuß nachträglich thun, worauf der Schmiedemeister Kirsten als König und der Büchsenmeister Radeck als Nebenkönig proklamirt und eingeführt wurden. — Ein Schuhmachergeselle wurde heut in früher Morgenstunde erhängt gefunden und als Grund zu diesem Selbstmorde wird angegeben, seine Geliebte habe am gestrigen Tage ihm beim Tanze einen Anderen vorgezogen.

○ **Schroda**, 5. Aug. [Milzbrand. Prämie. Hausschwamm. Jagd. Witterung.] Im hiesigen Kreise kommt hie und da unter dem Rindvieh der Milzbrand zum Vorschein, z. B. Polwica, Schroda. — Wer den Anstifter des am 5. Juli 1872 in Gründorf, hiesigen Kr. vorgefallenen Brandschadens zur Anzeige bringt, erhält von der Prov.-Feuersozietäts-Direktion in Posen eine Prämie von 100 Thlr. — Der im hiesigen Kreise bestandene Kreisverein der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung ist auf Grund der Beschlüsse seiner Generalversammlung als Glied der „Kaiser-Wilhelm-Stiftung" in dieselbe aufgenommen worden. — In der Stadt Schroda zeigt sich in mehreren Häusern der Holz-, Haus- und Mauerschwamm, und hat derselbe in einem Hause so um sich gegriffen, daß ein halbes Haus deshalb hat eingelegt werden müssen, Holz- und Mauerwerk durch neues ersetzt werden muß. — Von Jahr zu Jahr vergrößern sich immer mehr die Klagen wegen immer mehr Abnahme der Hasen, Rebhühner, Wachteln u. s. w. allein die Ursache dieser Wildabnahme liegt ganz in der Nähe und ist täglich sichtbar, den mancher bäuerliche Eigenthümer hat vier bis sechs Stück Vieh, solches wird von einem Hütejungen aber mit zwei bis drei Hunden zur Weide getrieben. Unweit Schroda ist eine Gemeinde, bestehend aus 15 Wirthen und 1000 Morgen Land, das auf die Weide gehende Vieh zählt ungefähr 80—90 Stück, solches wird aber unter Begleitung von 30—35 Hunden gehütet, wogegen ein Dominium, welches ca. 40 Stück hat, nur von einem Hirten und einem Hunde geweidet wird. Diese Unmasse von Hunden vertilgen das Wild, und wenn dem nicht Schranken gesetzt werden kann, so wird die Zeit kommen, wo ein Hase, ein Huhn, eine Wachtel ꝛc. ein seltenes Thier sein wird. Es ist z. B. bemerkt worden, daß ein Hund sechs junge Häschen eingebracht hat ꝛc. — Vor einigen Tagen war hier und Umgegend durch eine Stunde ein solch anhaltender Regen, der gleich einem Wolkenbruche sich ergoß und mit starkem Winde verbunden war. Fast sämmtliche Straßen waren zu breiten Rinnsteinen umgewandelt und hat der Sturm und Regenguß in den Obstgärten vielen Schaden angerichtet.

△ **Bromberg**, 2. August. [Technischer Verein. Posteinrichtung. Mustkalisches.] Durch die plötzlich eingetretene Versetzung des Vorsitzenden des technischen Vereins, Herrn Regierungs- und Baurath Wernekinck, wie des nach Posen versetzten früheren Vorsitzenden, Herrn Eisenbahnbetriebs-Inspektor Müller, hat der Verein nicht nur zwei seiner strebsamsten und liebenswürdigsten Mitglieder verloren, sondern ist auch durch die dabei obwaltenden Umstände in seiner Thätigkeit in erheblichster Weise gestört worden. Die Frühjahrs-Schlußsitzungen fielen aus, der Verein war verwaist und ging ohne Führung in die Sommerferien. Um die bestehenden, den Verein schädigenden Störungen zu beseitigen, dem Verein selbst aber wieder eine festere Gestalt zu geben, halten es die zum Vorstande gehörigen Mitglieder für ihre Pflicht, Montag, 5. August, Abends 8 Uhr im Vereinslokale des Herrn Krause eine General-Versammlung anzuberaumen. In derselben soll vor allen Dingen über die Wahl eines Vorstandes, sowie über die Organisation des Vereins berathen werden. In der heutigen Zeit, wo die Arbeiterbewegungen mit ihrem immer gefährlichen Auftreten an der Tagesordnung sind, wird es für den intelligenteren Theil der Gewerbtreibenden zu einer unabweisbaren Pflicht, sich fest an einander zu scharen, um mit dem Einsatz aller Kraft für die möglichst schnellste Regelung der uns bedrohenden Verhältnisse Sorge zu tragen. Der technische Verein hat es stets und mit Recht für seine Haupt-Aufgabe gehalten, dem Allgemeinwohl zu dienen und er bietet daher ein Fundament, auf dem sich weiter bauen läßt. Es ist nicht nur Ehrensache, sondern auch ein Gebot der Nothwendigkeit, daß er seine volle Kraft auch jetzt zusammennimmt, um weiter zu wirken auf dem Felde, welches er seit einer Reihe von Jahren mit so günstigem Erfolge bebaut hat. Im Interesse des Gewerbebetriebes unserer in vollem Aufschwung begriffenen Stadt Bromberg hoffen wir, daß jedes Vereinsmitglied diesem wichtigen Aufruf Folge leisten wird. — Seit dem gestrigen ersten August haben die Briefträger der Stadt sich in ihren Revieren verändert. Drei frühere Vier-Briefträger haben die Stadt mit Geld-Anweisungen ausschließlich zu beliefern, wogegen die andern nur lediglich die übrigen Postsachen führen. — Am Sonntag und Montag fanden von dem berühmten Musikdirektor des 43. Inf.-Reg., Herrn Parlow aus Stettin, große Militärkonzerte im Schützenhause statt. — Bei den in Marienburg im September stattfindenden großen Festlichkeiten hat man die Königlichen und anderen Musik-Direktoren der Provinz und Nachbarschaft vollständig übergangen, sondern die musikalische Leitung einem Rechtsanwalt aus Thorn überlassen! Was die Königl. Musikdirektoren, Köhler in Königsberg, Markull in Danzig, Goebel in Bromberg und Gräulich in Posen dazu sagen werden — überlassen wir der gebildeten musikalischen Welt.

⊙ **Bromberg**, 6. August. Von dem Kultusminister ist die kgl. Regierung hierselbst aufgefordert worden, behufs Besetzung von fünf Schulinspektorstellen in unserer Provinz aus dem Kreise der Schulmänner geeignete Personen dem Minister vorzuschlagen, der sich die Anstellung jedoch selbst vorbehalten hat. Völlige Integrität des Charakters, tüchtige pädagogische Durchbildung, Treue zum Königslause, Patriotismus und wo möglich die Kenntniß der polnischen Sprache sind vom Minister als Eigenschaften der ihm zu präsidirenden Persönlichkeiten aufgestellt worden. Das Einkommen beträgt 1000 Thlr., 400 Thlr. Pferdegelder und 1 Thlr. pro Tag Diäten. Die Anstellung erfolgt vorläufig auf ein Jahr provisorisch. Der Wirkungskreis umfaßt gegen 100 Schulen. — Dem Seminarlehrer Herrn Binkowski ist bereits ein Schulinspektorat angetragen worden; derselbe hat die Annahme desselben jedoch wegen seiner gegenwärtigen materiellen Stellung abgelehnt.

□ **Inowraclaw**, 5. August. [Gehaltsverbesserung. Staatsanwalt. Krankheiten.] Die seit dem 1. Januar c. für Schulgemeinden unseres Kreises bewilligten Staatszuschüsse betragen im Ganzen 680 Thlr. Es vertheilt sich diese Summe auf 28 Landgemeinden, so daß im Durchschnitt auf jede Gemeinde ein Zuschuß von 24 Thlr. kommt. Der niedrigste Zuschuß beträgt 5 Thlr. für die Schule in Krumknie, der höchste 89 Thlr. für die Schule in Kosuszkowa wola. — Nach einer Anzeige der hiesigen Staatsanwaltschaft wird letztere vom 1. Oktober c. von hier nach Bromberg verlegt. — In Gora ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Die Pocken grassiren in Stadt und Umgegend noch immer.

× **Wongrowiec**, 3. August. Am 2. Juli feierte unser Landrath Herr v. Suchodolski, umgeben von den Seinigen im Bade Salzbrunn seinen 68. Geburtstag in voller Geistes- und Körperfrische. Von der Reise zurückgekehrt beging am 26. Juli das v. Suchodolskische Ehepaar seine silberne Hochzeit, welches Fest am Vorabend durch ein Ständchen des hiesigen Männergesangvereins und durch eine herzliche Ansprache des Vereinsmitgliedes, Kreisrichter Boethke, eingeleitet wurde. Toaste, Gesang und sinnige Reden hielten die Gesellschaft, — in welcher sich auch der Sohn, Lieutenant v. S. aus Schweidnitz eingefunden — in heiterster Stimmung bis Mitternacht beisammen. Vielseitige Beglückwünschungen von nah und fern, füllten den Hochzeitsvormittag aus, während später das Fest im Familienkreise traulich verlief. — Herr v. S. feiert am 25. August d. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Theater.

„Der Vicomte von Letorières oder Die Kunst zu gefallen" gefiel gestern Abend sehr. Der gewandte, feine geistreiche Schmeichler, der sich allen Verhältnissen und Personen anzuschmiegen, ihnen ihre schwache Seite abzulauschen, sie daran zu fassen und zu beherrschen versteht, gewann durch die Darstellung der Frau Glenk nicht nur sämmtliche Personen des Stücks, sondern auch die Zuschauer, die wieder ein fein detaillirtes und im Ganzen und Einzelnen vollendetes Bild eines à la Richelieu angelegten und gehaltenen Charakters erhielten. Frau Glenk hat offenbar entschiedne Anlage zur Darstellung dieser petit chevalier-Charaktere. Die vollendete Grazie des äußern Auftretens und sich Bewegens, das Einschmeichelnde und Gewinnende der Manieren, die Leichtigkeit und Natürlichkeit, mit der sie sich auch in Mannskleidern zu bewegen weiß, das Maaß-haltende und zugleich Energische und Leidenschaftliche ihres Spiels, die schönen gewinnenden Modulationen ihres Organs befähigen sie trefflich dazu. Ein Widersacher nach dem andern, die keifende „Marianne" so gut wie der polternde „Parlamentsrath" und der schwache „Soubise" wurde von ihr in die Fesseln klug angelegter gewinnender Liebenswürdigkeit geschlagen, als wäre sie mit dem bekannten unwiderstehlich machenden Gürtel der Aphrodite ausgerüstet und so konnte auch das Publikum nicht anders als sich gefangen geben und lebhaft applaudiren. Die Besetzung der andern Rollen (Prinz von Soubise — Herr Schönwolff, seine Gemahlin — Frau Schubert, Baron Tibull — Herr Hagen, Hermine — Fräul. Kröfsing, Desperieres — Herr Ascher, Veronika — Frau Fritsche, Pomponius — Herr Kröter, Grevin — Herr Kubale, Marianne — Frau Hahn) war in der Hauptsache richtig und passend und ist besonders hervorzuheben Herr Ascher wegen des Humors, mit dem er seinen originellen Heuchler „Deperieres" darstellte. Höher jedoch stellen wir noch die auf dem Gebiete des Ernstes sich bewegende vorgestrige Leistung des Herrn Ascher als „Oppenheimer" in „Ein Wort an den Minister". Wir hatten den genannten Künstler bisher nur als Komiker gesehen und waren überrascht durch das Gehaltene und Würdige des Spiels, die Innerlichkeit der Auffassung, die sich besonders in dem stummen, das Qualvolle des noch Schweigenmüssens, zugleich das Erspähen der passenden Gelegenheit für das eine entscheidende Wort sehr charakteristisch bezeichnenden Mienenspiel und der Art, wie endlich das verhängnißvolle „Schweigen" hervorbrach, kund gab. Herrn Kröter sahen wir in demselben Stück als „Fürsten Kaunitz" wieder als guten Darsteller vornehm-würdevoller Rollen. Herr Kubale hatte als an seinem Benefiz-Abend seinen guten Tag und stellte in in Suppe's Operette „Flotte Bursche" den Geizhals Hieronymus Geier mit richtiger naturgetreuer Charakteristik dar. Ebenso porträtähnlich war seine dekorative Darstellung des Heidelberger Schlosses. Die übrigen Darstellenden der munteren Operette, der fidele Studentenchor, das Liebespärchen „Lisette und Anton" (Frl. Sylla und Herr v. Weber) halfen mit, die Darstellung zu einer anregenden zu machen. C.

Ueber die Auswanderung

und die Frage der ländlichen Arbeiter bringt die „Landw. Z. f. d. Gr. Posen" folgenden beachtenswerthen Artikel:

In dem Maße, wie sich die Auswanderung nach fremden Erdtheilen steigert, steigert sich der Mangel an Arbeitern auf dem Lande, welcher Mangel in vielen Versammlungen und in der Presse wiederholt behandelt ist, aber noch nirgend sind wir der Frage begegnet, welchen Umständen es denn zuzuschreiben sei, die einen so anziehenden Einfluß auf den ländlichen Arbeiter ausüben, um ihn insbesondere zur Auswanderung nach Amerika zu veranlassen. Wenn man sich aber nicht bemüht, die Ursachen einer Erscheinung kennen zu lernen, denselben bis in die äußersten Ausläufer nachzugehen, so wird alles Suchen nach Mitteln der Abhülfe nur ein Tappen im Dunkeln sein und zu so allen volkswirthschaftlichen Grundsätzen und aller Erfahrung in das Gesicht schlagenden Anträgen führen, wie sie auf der Versammlung der pommerschen ökonomischen Gesellschaft zu Cöslin gestellt und beschlossen worden sind. Wir wollen daher einmal die Lage des ländlichen Arbeiters bei uns und jenseits einer, wenn auch nur aphoristischen Untersuchung unterziehen und hoffen, nach dieser Seite hin zu einer ernstlicheren Prüfung der Arbeiterfrage anzuregen, als dieselbe bisher stattgefunden hat. Vorher wollen wir jedoch zur Kennzeichnung unseres Standpunktes bemerken, daß wir eine „Lösung" der Arbeiter-, d. h. der sozialen Frage für unmöglich halten, daß wir vielmehr meinen, daß die soziale Frage mit dem ersten Menschenpaar auf Erden begonnen hat und bis zum Untergange des Menschengeschlechts dauern wird, oder daß mit anderen Worten der „Kampf ums Dasein" die Grundbedingung jeder Entwickelung ist.

Betrachten wir zunächst die Lage des ländlichen Arbeiters, wie sie mit größeren oder geringeren Abweichungen sich bei uns gestaltet.

Der Arbeiter erhält auf dem Lande während der Sommermonate einen Tagelohn von 5 bis 10 Sgr., im Winter die Hälfte; daneben hat er eine Wohnung, die in der Regel nicht die geringste Bequemlichkeit bietet. Ist er ledig, so ist er mit anderen, die oft gar nicht zu ihm passen, in engen Räumen zusammen gedrängt, und ist er verheirathet, so ist die Wohnung für die ganze Familie so eng, daß Jung und Alt, männliche und weibliche Personen am Tage in demselben Raume kochen und wohnen, Nachts in einem Raume schlafen. Daß Reinlichkeit, Sittlichkeit und Schamhaftigkeit dabei nicht gewinnen, ist selbstverständlich, damit auch die Verschlechterung und Demoralisirung des Arbeiterstandes. Dies aber um so mehr, als er auch beim größten Fleiß und bei größter Sparsamkeit keine Möglichkeit, keine Aussicht besitzt, sich ein behaglicheres Dasein zu schaffen. Nichts fesselt ihn an die Scholle, auf der er lebt und sich müht, und der bessere Arbeiter, der sich noch etwas Energie bewahrt hat, wird sich nach allen Mitteln und Wegen umschauen, welche geeignet sind, seine Lage zu verbessern. Wie wir später sehen werden, erscheint ihm die Auswanderung in vielen Fällen hierzu als das geeignetste Mittel. Er wird um so mehr nach einer Veränderung trachten, als bei den meist noch so beschränkten wirthschaftlichen Anschauungen der großen Grundbesitzer jede Gelegenheit genommen ist, sich eigenen Grundbesitz, sei er auch noch so klein, zu erwerben. Und doch würde die Möglichkeit hierzu für den deutschen Arbeiter das sicherste und untrüglichste Mittel sein, ihn an den Boden zu fesseln und ihn um deßwillen gern die anderen Uebelstände ertragen lassen.

Bedenken wir weiter, daß der Arbeiter täglich sieht, welchen Luxus, welche Vergnügungen sich der Herr gestatteet, während er selbst nicht immer das nöthige Brot und ausreichende Kleidung zur Deckung seiner Blöße besitzt, daß er sieht, wie die gnädige Frau von zwei und mehr Zofen bedient wird, während die eigene Frau nicht nur das Haus und die Kinder warten, sondern auch noch mit auf Arbeit gehen soll — in vielen Gegenden ist die Frau kontraktlich zu Arbeiten auf dem Hofe und im Felde verpflichtet, so ist es nicht zu verwundern, wenn der bessere Arbeiter ein menschenwürdigeres Dasein erstrebt. Dazu kommt noch die oft rohe Behandlung und Verachtung, welche der Herr dem Arbeiter angedeihen läßt, den er nicht als seines Gleichen zu betrachten gelernt hat; selbst in der Kirche, wo doch Alles gleich ist, wird der Arbeiter bei Seite geschoben und in den Hintergrund gedrängt, selbst der kleinste Grundbesitzer dünkt sich unendlich vielmehr als der besitzlose Arbeiter. Aber dieser hat auch seinen Verstand und überlegt, ob denn er mit Weib und Kind von rechtswegen eine so verachtete Rolle zu spielen habe? Und wenn auch leider! Schule und Kirche nicht selten sich dazu hergeben, dem Arbeiter klar zu machen, daß es gottesfürchtig sei, sich vor dem Reicheren zu beugen, — es werde im Himmel Alles wohlbelohnt werden — so wird wieder und immer wieder das Bessere im Menschen sich gegen eine solche

Anschauung empören. Nicht selten werden sozialistische Schwärmer oder Betrüger mit sozialistischen Redensarten hier einen geeigneten Boden finden für ihre verderblichen Lehren, obgleich der ländliche Arbeiter im Grunde genommen sich durchaus nicht nach der Art Beglückung sehnt, die ihm der sozialistische Verführer verspricht. Aber er wünscht eine Aenderung seiner Lage, und dies verleitet den schwächeren Theil, seinen Lockungen zu folgen, während der festere und bessere Arbeiter den Wanderstab ergreift, um in fernen Welttheilen eine neue und bessere Heimath zu suchen.

Zwar sucht man sich selbst glauben zu machen, als habe der auswandernde Arbeiter jenseits des Ozeans keine bessere Zukunft zu erwarten und gehe nur in Folge der Verlockungen der Auswanderungsagenten dorthin, sehne sich aber bald in die alte Heimath zurück, welche wieder zu gewinnen ihm nur die Mittel fehlen. Doch ist dies eine arge Selbsttäuschung; Diejenigen der Ausgewanderten, welche in die Heimath zurückzukehren wünschen, sind entweder solche, die zu schwach sind, das Heimweh zu bemeistern, oder Taugenichtse und Strolche, welche weder zu Hause noch in der Fremde arbeiten wollen. Der Tüchtige, Nüchterne und Arbeitsame findet, das können wir auf Grund zahlreicher, fachverständiger und unparteiischer Berichte versichern, findet, wenn auch nicht immer Alles was und so schnell wie er hoffte, doch in Nordamerika ein menschenwürdigeres Dasein, vor Allem die Möglichkeit, sich zum freien Besitzer eines Grundstückes emporzuschwingen.

Wer nach Amerika kommt, sei es ohne, sei es mit einigen Mitteln, hat sich sofort zu entscheiden, ob er arbeiten und nach und nach sich emporschwingen, oder ob er elendiglich zu Grunde gehen will; letzteres geht hier schneller als daheim in Europa, wo die Polizei zwar einerseits dem Arbeiter manche unnütze und belästigende Fesseln anlegt, aber andererseits auch durch öffentliche Armenpflege, durch Arbeitshäuser und dergl. den arbeitsscheuen Nichtsnutz vor schnellem Untergange bewahrt. In Amerika hat sich Jeder selbst zu helfen.

Betritt der Auswanderer den amerikanischen Boden, so bekümmert sich Niemand, kein Landrath und kein Gensdarm um den Ankömmling, weder im Guten noch im Bösen; ganz auf eigene Füße gestellt, muß er allein für sein Fortkommen sorgen.

Hat er nur das Ueberfahrtsgeld erschwingen können und kommt ganz mittellos drüben an, so wendet er sich an ein Arbeiternachweisungsbureau oder an die Deutsche Gesellschaft, welche ihn bereitwillig mit der ersten Anleitung für sein ferneres Fortkommen versehen, während er in dem aus Staatsmitteln unterhaltenen Emigrantenhause ein erstes Unterkommen findet.

Bald bietet sich ihm Arbeit, die je nach Art derselben niedriger oder höher, immer aber mehr als doppelt so hoch als in der verlassenen europäischen Heimath bezahlt wird. Der ländliche Arbeiter, der sich bei einem Landwirth — nicht als Knecht oder Magd — als freier Arbeiter auf Tage, Wochen oder Monate mit fest verabredetem Kündigungstermine verdingt, erhält neben freier Station 10—30 Dollars (12½—37½ Thlr.) monatlich, je nachdem er nun im Sommer in Arbeit bleibt oder den Winter mit durchgehalten wird. Er ißt am Tische des Herrn und ist demselben außer der Arbeitszeit vollständig gleichgestellt. Vom Arbeitgeber geachtet, lernt er bald sich selbst achten und dahin streben, auch zum Arbeitgeber zu werden. Seine Geldüberschüsse wandern regelmäßig in irgend eine Sparbank, die ihm dieselben mit 6 Proz. verzinst. Hat er sich so ein Kapital erspart, so sieht er sich nach einem Landerwerb um. Weibliche Dienstboten, unter denen die Deutschen ganz besonders gesucht sind, erhalten monatlich 10 bis 25 Dollars bei freier Station und anständigem Wohnzimmer; sie dienen selten längere Jahre, sondern finden sehr zeitig einen Ehemann.

Die meisten Auswanderer, die noch etwas baares Geld besitzen, um die billigen Fahrgelder auf den Emigrantenzügen der Eisenbahnen zu bezahlen, folgen meist der Einladung früher eingewanderter Verwandter oder Freunde, die nicht selten gleich das Ueberfahrts- und das Eisenbahnbillet, ja sogar außerdem baares Geld gesendet haben, und fahren direkt den innern oder westlichen Staaten zu, um hier sofort, sei es mit eigenen Mitteln, sei es mit Hilfe ihrer Verwandten oder Freunde, Land zu erwerben, daß sie, frei von Hypothekenschulden, mit Weib und Kind bewirthschaften. Da sie wenig Bedürfnisse haben und nicht durch falsche Standesvorurtheile — diese existiren hier nicht, wohl aber Massenvorurtheile — zu unnützen Ausgaben verleitet werden, so werden die anfangs etwa gemachten Schulden ratenweise bald abgezahlt und dann die Ueberschüsse bei irgend einer Bank angelegt, um für die heranwachsenden Kinder ein Ausstattungskapital zu schaffen.

Die Art der Landerwerbung ist eine außerordentlich erleichterte, durch keinerlei Beschränkung behinderte; Jeder kann parzelliren oder zusammen anlegen, wie es ihm beliebt.

Im fernen Westen und in anderen ganz unkultivirten Ländereien siedelt sich der Ankömmling ohne Weiteres an, unbekümmert, ob der Grund und Boden einem Privatmann, der oft Hunderte von Meilen entfernt wohnt, oder dem Staate gehört. Er baut sich zunächst eine Blockhütte, macht, entsprechend den ihm zur Verfügung stehenden Kräften, mehr oder weniger Boden urbar; der Blockhütte folgt bald ein stattlicheres Haus, bis früher oder später der eigentliche Besitzer des Bodens kommt und sein Grundstück zurückverlangt. In der Regel wird die Angelegenheit durch einen gütlichen Vertrag zu beiderseitiger Zufriedenheit geordnet.

In schon dichter bevölkerten Gegenden kauft der Ansiedler von der Regierung 100—200 Acres (à 1½ Morg.) Land, wofür er in den fruchtbarsten Gegenden etwa 5 Dollars pro Acre zu bezahlen hat, indem gleichzeitig eine Zahlung in Terminen gestattet wird. Seltener kauft der Ansiedler in schon kultivirten Gegenden, wo der Bodenpreis höher steht, oder nur dann, wenn er irgend eine intensive Kultur, wie Gemüsebau, treiben will. An Gelegenheit, hierzu geeignete kleinere Parzellen zu kaufen, fehlt es nie, und die Gesetzgebung legt der Parzellirung, wie schon gesagt, keinerlei Hindernisse in den Weg.

Dies ist etwa der Weg, den der fleißige und tüchtige Einwanderer in Amerika zu machen hat, um sich mit Sicherheit zum Grundbesitzer und somit zum selbstständigen Manne zu machen; wo die eigenen und die Arbeitskräfte der Familie nicht hinreichen, findet die Maschine ausgedehnteste Anwendung und kein Mißgriff in der Wahl derselben schreckt von weiteren Versuchen ab, weil die Handarbeit zu kostspielig ist. Es ist selbstverständlich, daß die Nachrichten über das Emporkommen in der Fremde in die Heimath dringen, daß die Ansiedler selbst Verwandte und Freunde mit Rath und That unterstützen, damit sie ihnen nachfolgen können; das Motiv hierzu mag Egoismus in nicht seltenen Fällen sein, aber es ist der edlere Egoismus, der da wünscht, im Kreise von Verwandten und Freunden zu leben. Diese Leute sind es, welche eine fortwährende Agitation zu Gunsten der Auswanderer unterhalten und deren Einfluß sich von Jahr zu Jahr vergrößert, je mehr sie dort ein befriedigendes Unterkommen gefunden und je mehr ihre Zahl wächst. Daß hiergegen irgend eine Polizeimaßregel etwas nutze, wird Niemand glauben; hier helfen nur durchgreifende Maßregeln zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, die sich gern noch an den heimischen Boden fesseln lassen, wenn man nur die richtigen Mittel zur Anwendung bringt.

Und welches ist dies richtige Mittel?

Man gebe dem Arbeiter und seiner Familie ein menschenwürdiges Dasein, seinen Kindern einen guten Schulunterricht, und lerne den Arbeiter wie einen Freund, wie seines Gleichen behandeln. Im Einzelnen ist dies zu erreichen:

1) Durch bessere Wohnungen mit Gärtchen und etwas Feld, die der Arbeiter innerhalb einer gewissen, nicht zu lang bemessenen Zeit als Eigenthum erwerben kann. Wer das menschliche Herz kennt, wird auch wissen, daß es sich schwer von einem Eigenthum trennt, und so wird dies eines der wichtigsten Mittel sein, der Auswanderung entgegen zu arbeiten.

2) Man zahle einen Arbeitslohn, der nicht nur den Arbeiter allein reichlich nährt, sondern der auch hinreicht für Frau und Kind. Die Frau darf nicht genöthigt sein, mit auf den Erwerb auszugehen; sie muß dem Hause erhalten bleiben und dem Abends müde von der Arbeit zurückkehrenden Manne und Ernährer ein behagliches Heim bereiten. Wo dies nicht geschieht, da bringt derselbe, und nicht selten mit ihm Frau und Kind, die Abende in der Schenke zu, wo die wenigen verdienten Groschen verjubelt werden. Wo es irgend möglich ist, lasse man im Akkord aber nicht mit zu niedrigen Einheitssätzen arbeiten.

Gegen die Forderung höherer Löhne wird man einwenden, daß die Landwirthschaft schon nicht lohne, höhere Löhne nicht bewilligt werden könnten, ohne den Besitzer zu ruiniren. Es ist hier nicht der Ort, die Frage zu erörtern, warum die Landwirthschaft nicht lohnt, aber so viel steht unzweifelhaft fest, daß sie ohne treue, fleißige Arbeiter in genügender Zahl überhaupt nicht betrieben werden, und somit gar nicht lohnen kann. Andererseits ist es eine allgemeine bekannte Thatsache, daß der gut bezahlte und gutgenährte Arbeiter weit mehr, ja das Doppelte von dem leistet, was der schlecht bezahlte und schlecht genährte leisten kann. Hierdurch allein schon macht sich das höhere Lohn mehr oder weniger bezahlt. Alle Arbeiten aber, welche durch Maschinen beschafft werden können, sind den Maschinen zu überweisen, wozu freilich die Ueberwindung zahlreicher, bei unseren Landwirthen noch gegen die Maschinen herrschender Vorurtheile gehört. Dies aber kann nur geschehen, wenn der Landwirth sich eine genaue Kenntniß der Konstruktion und des Gebrauches der bezüglichen Maschinen verschafft.

3) Man sorge für Alters- und Krankenunterstützungskassen. Denn die ungewisse Lage, die dem Arbeiter im Alter und in Krankheitsfällen droht, ist es, welche ihn unzufrieden macht. Die hierfür zu bringenden Opfer werden durch Fleiß und Treue reichlich belohnt werden.

4) Der Besitzer und besonders dessen Frau zeige den Leuten ein mitfühlendes Herz, das an den kleinen Leiden und Freuden theil nimmt und bereit ist, wo es Noth thut, hülfreiche Hand zu leisten. Der Herr zeige sich weit mehr als den berathenden Freund, denn als den gebietenden Herrn.

5) Endlich das wichtigste; man sorge für gute Schulen, in welchen die heranwachsende Generation nicht blos mit unverstandenen Bibelversen vollgefropft, sondern mit den wirthschaftlichen Bedingungen des Lebens bekannt gemacht wird. Viele der von den Arbeitern erhobenen Ansprüche gehen weit mehr aus Unkenntniß der wirthschaftlichen Bedingungen eines gedeihlichen Fortkommens, als einem wahren Bedürfniß hervor. Man vertröste die Arbeiter nicht auf den Himmel, sondern man verweise sie auf die eigene Kraft.

Wir sind weit davon entfernt, zu glauben, daß die Arbeiterfrage durch die vorgeschlagenen Mittel „gelöst" werde, aber wir glauben, sie sei dadurch zu mildern. Neue Verhältnisse werden neue Mittel fordern und Aufgabe des denkenden Mannes ist es, mit dem Fortschreiten der Zeit diese Verhältnisse immer im Auge zu behalten und ihnen fort und fort Rechnung zu tragen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein Zentral-Börsen-Repertorium wird jetzt mit einem juristischen Repertorium als Beilage vor der Redaktion des „Zentral-Börs. u. Handelsbl." herausgegeben. Der Preis eines Jahrganges in 6wöchentlichen Heften soll 4 Thlr. betragen. In einer Zeit, wo die Kapitalsanlegung, wenn auch nicht eine Wissenschaft, aber eine große Kunst geworden ist, welche viel Wissen voraussetzt, erscheint es ganz natürlich, den Kapitalisten mit einem „Repertorium" zu Hilfe zu kommen.

* Im neuen Reich. Das neueste Heft (Nr. 32) dieser von Dr. Alfr. Dove herausgegebenen Wochenschrift bringt 1) eine literar. biographische Skizze von J. D. Opel über Hans Sachs, 2) Kindersegen der armen Leute von E. Laspegres, 3) Zur Erinnerung an Chr. F. v. Stockmar von G. Freitag, 4) Bericht aus dem Reich und aus dem Auslande, 5) Literatur: Seydel, Religion und Religionen. Die Wochenschrift „Im neuen Reich" erscheint bei S. Hirzel in Leipzig.

Vermischtes.

* **Wieprecht.** Am 4. August starb, wie schon gemeldet, der Direktor der gesammten Musik des königl. preußischen Gardecorps und Kammermusiker Friedrich Wilhelm Wieprecht. Er ist am 10. August 1802 in Aschersleben geboren und also fast 70 Jahr alt geworden. Sein Vater, ein Stadtmusikus, lehrte ihn fast alle Instrumente spielen, aber den meisten Fleiß verwandte der junge Musiker auf die Violine. Mit 17 Jahren verließ er seine Vaterstadt, um sich nach Dresden zu begeben, wo der Geiger Haase ihm Unterricht ertheilte. Hier begann er auch das Studium der Kompositionslehre. Im Jahre 1820 wurde er in Leipzig als Violinist bei der Theaterkapelle angestellt und spielte auch in den Gewandhaus-Konzerten. Neben der Geige beschäftigten ihn vorzüglich Klarinette und Trompete. Im Jahre 1824 kam er als Kammermusiker nach Berlin. Hier zog ihn besonders die Militärmusik an, für welche er Märsche und andere Stücke schrieb. Dieselben fanden den Beifall Spontini's, der bald sein Gönner wurde. Wieprecht fing nun auch an, sich mit der Verbesserung der Blechinstrumente zu beschäftigen, und stellte mit Hilfe des Instrumentenmachers Moritz 1835 die Baßtuba her. Mit einem gewissen Skorra brachte er 1840 eine Art Baßklarinette, Batyphon genannt, zu Stande. Nach 1840 besuchte er auf Veranlassung des Königs das südliche Deutschland, um die verschiedenen Militär-Musikcorps kennen zu lernen. Er veröffentlichte in einer berliner Musikzeitung die Resultate seiner Forschungen und begann eine Aufsehen erregende Polemik gegen den pariser Instrumentenmacher Adolph Sax. Wieprecht hatte nämlich behauptet, daß die Baßklarinette, auf welche Sax ein Patent genommen, nur eine Nachahmung seines Batyphon wäre. Der Streit wurde ziemlich heftig geführt, sowohl bei der persönlichen Zusammenkunft der beiden Erfinder 1845 in Koblenz als auch später in den Musikzeitungen. Die französischen Begutachter, darunter Halévy und Berlioz erklärten, daß die beiden Instrumente nur das Piston mit einander gemein hätten, und der Kassationshof von Frankreich sprach Sax die Priorität der Erfindung zu, während die Musiker die Wieprecht'sche Blaßklarinette neben der Sax'schen für werthlos erklärten. Wieprecht's Eifer, die Militärmusik mehr und mehr zu vervollkommnen, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Einen Triumph seiner Bestrebungen feierte er bekanntlich auf der letzten großen pariser Ausstellung, wo die preußische Militärkapelle so gerechtes Aufsehen erregte und einen ehrenvollen Preis errang. Seine Thätigkeit und seine Beliebtheit als Leiter volksthümlicher Musikaufführungen ist ja so bekannt, daß wir uns darüber jeder Ausführung enthalten können.

* **Auch eine Königin.** Die Berl. B.-Z." schreibt: In dieser Zeit der schwankenden Throne und gichtbrüchigen Altäre hat der loyale Zeitungsleser in den Journalen so manche Notiz finden müssen, welche geeignet war, seinen unterthänigen Respekt vor dem blauen und allerblauesten Blute in den Grundvesten zu erschüttern. Daß ein Marquis eine Sängerin oder ein Graf eine Tänzerin heirathete — solche Thatsachen sind allgemach so zahlreich geworden, daß sie uns nicht mehr besondere Gemüthsaffekte verursachen; dagegen muß Jeder, welcher noch nicht zu sehr von den Ideen des sogenannten Zeitgeistes angekränkelt ist, zugestehen, daß es nimmermehr die Achtung vor dem Legitimitätsprinzip verstärken heiß, wenn die Gewaltigen dieser Erde, aus dem Dunstkreis ihrer Erhabenheit heraustretend, sich mit den niedrigen Sterblichen gemein machen und einen ehrsamen Gevatter Schneider oder Handschuhmacher zum Schwiegervapa wählen. Mit allem Respekt vor der Autorität der Purpurträger — eine solche Herablassung scheint uns zu weit getrieben, und wir würden ernstlich um das ganze große Prinzip der Legitimität besorgt sein, wenn nicht unsere Befürchtungen in etwas gemildert würden: Die gefürsteten Personen, wenn sie das Auge auf eine bürgerliche Maid werfen, und nicht anders als auf dem Wege durch die Kirche das Ziel ihrer Sehnsucht erreichen können, hüten sich doch sehr wohl, ihre Würde dadurch zu verletzen, daß sie die Erkorene neben sich auf den Thronsessel plaziren, sondern sie begnügen sich mit einer durch ein Grafenkrönlein verzuckerten Mesalliance. Während also die hohen Herren, durchdrungen von dem richtigen Gefühle des durch sie vertretenen Prinzips, stets zurückschrecken vor der letzten Schranke, welche sie von dem gemeinen Haufen der Unterthanen trennt — was sollen wir dazu sagen, wenn diese geheiligte Schranke von Unbefugten in rücksichtsloser Weise niedergerissen wird!! Unter den Wolff'schen Depeschen in unserer Sonntags-Nummer befindet sich folgendes Telegramm: „Koburg, 3. August. Der Herzog hat sich mit dem Könige und der Königin von Portugal nach Gotha begeben." Diese Depesche ist ein Sakrileg! Jener König von Portugal nämlich ist nicht der regierende König Ludwig, sondern der sogenannte „König" Ferdinand, Herzog zu Sachsen, der zweite Gemahl der früheren regierenden Königin Maria da Gloria, welcher nur den Titel König führt, ohne daß er je in Regierungsgeschäften mitreden durfte. Die „Königin von Portugal" aber, von welcher das Wolff'sche Bureau melden ist jene Dame, welche der Titularkönig Ferdinand nach dem Todt. der Maria da Gloria heirathete, ist das in Berliner Kreisen noch in gutem Andenken stehende Fräulein Elise Heusler, jetzige Gräfin von Edla. Der Telegraph, der vor moralischem Entzücken bebte, als er melden konnte, die Krone sei von dem Haupte der tugendrosigen Isabella gefallen, er drückt heute das Diadem auf die Stirn einer Elise Heusler! Wer, der sie gesehen, wenn sie in der Leipziger Straße reizvoll daherschritt, hätte gedacht, daß sich der Traum ihres biedern Vaters, des Restaurateurs in der Potsdamerstraße, erfüllen werde! „Meine Tochter", sagte er manchmal, „wird noch einst Königin sein". Heute ist sie's, — eine Drahtkönigin. — Wir halten es für Unrecht, wenn von pietätlosen Zeitungen dem Wolff'schen Bureau vorgeworfen wird, daß es die Welt zu sehr mit den Familienangelegenheiten der regierenden Häuser behellige; es muß vielmehr jeden Politiker ungemein interessiren, wenn ein Fürst an Zahnschmerzen zu leiden geruht oder wenn ein neues niedliches Prinzlein auf den Draht gezogen wird; wohl aber sind wir der Ansicht, daß bei solchen Meldungen die größte Gewissenhaftigkeit beobachtet werden muß, wenn nicht, wie oben ausgeführt, in den Gemüthern heillose Verwirrung entstehen soll.

* **Die Bevölkerung des Königreichs Italien** beläuft sich nach der Zählung vom 31. Dezember 1871, deren Resultat im Italienischen Jahrbuche dieser Tage veröffentlicht worden ist, auf 26,789,008 Einwohner. Sie hat sich also seit dem Jahre 1861, wo die letzte Zählung stattgefunden hat, um 1,746,817 Köpfe vermehrt.

* **Oswell Livingstone**, der Sohn des berühmten Reisenden, hat einen Brief an die „Times" und andere londoner Blätter gerichtet, in welchem er Dr. Kirk, den englischen Konsul in Zanzibar, gegen die Beschuldigungen, daß er Dr. Livingstone vernachlässigt habe, in Schutz nimmt. Er sagt, dieselben seien das Resultat einer irrigen Meinung auf Seiten seines Vaters, die er in Briefen an denselben zu beseitigen versucht habe, hoffentlich mit Erfolg.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Gewinn-Liste der 2. Klasse 146. k. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 30 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 6. August. Bei der heute angefangenen Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

26 41 79 140 55 58 249 494 510 30 605 54 705 60 (50) 61 67 83 872 74 89 934 81. **1**021 27 100 86 266 575 616 56 (40) 732 926 39 84. **2**043 62 169 226 43 57 335 404 9 61 (40) 584 86 664 701 11 (40) 29 85 851 98. **3**017 63 (40) 69 (40) 123 71 278 87 443 505 19 (80) 62 606 18 (40) 73 94 766 95 810 86 902 36. **4**044 54 112 229 34 40 65 82 305 17 50 474 565 698 702 897 913 71. **5**050 52 78 223 51 328 63 442 46 519 662 92 758 824 40 70 88 933 51 63. **6**059 90 119 31 227 55 309 450 66 78 504 42 679 (50) 733 94 952. **7**002 3 168 94 201 12 23 56 334 39 484 97 517 59 (40) 65 89 610 98 717 803 12 52 (40) 67 905 32 49. **8**017 18 38 125 65 200 43 88 98 318 82 86 473 87 509 63 98 (50) 688 94 749 68 824 87 900 23 48 53 59 96. **9**039 127 42 216 (50) 95 314 79 490 534 96 748 52 68 (40) 91 909.

10,008 26 (60 65 160 74 254 93 317 (50) 495 606 50 734 45 89 97 803 62 65 99 (50) 963 (40) 94 (50). **11**,028 81 (50) 82 107 (60) 57 270 76 329 402 25 540 76 82 790 818. **12**,008 9 35 48 83 470 589 630 734 81. **13**,041 74 98 125 67 77 252 324 (40) 60 80 542 644 73 715 60 93 856 943 (50) 61 86. **14**,054 (40) 65 114 43 80 (40) 228 36 (40) 66 301 8 19 33 75 453 547 87 606 719 52 72 99 828 940. **15**,009 29 37 47 163 78 207 11 45 87 316 30 427 34 533 (40) 42 88 621 65 84 89 727 57 64 87 (50) 800 929. **16**,030 120 23 46 245 61 381 86 90 434 46 646 746 822 37 57 65 939. **17**,109 (1000) 40 203 44 312 24 29 640 720 (60) 21 54 76 96 (40) 858 82 950 67. **18**,012 27 61 177 (40) 91 216 368 90 96 434 93 518 58 61 617 21 52 705 29 35 67 68 71 881 919 30 97. **19**,032 78 82 155 62 380 411 48 (40) 65 530 47 91 602 35 66 79 93 (40) 822 31 (40) 65 927.

20,034 47 111 17 85 231 33 342 828 66 90 901 11 36. **21**,006 36 68 82 94 157 85 282 319 404 37 660 81 707 43 55 71 85 93 984. **22**,002 20 92 102 20 (40) 74 81 208 (40) 48 312 29 45 65 80 94 95 412 41 565 76 84 607 22 33 71 704 (2000) 11 93 837 926. **23**,089 92 114 218 319 (40) 43 505 (40) 22 (40) 705 67 76 840 77 84 902 40 89. **24**,129 59 88 211 36 376 486 519 724 (40) 916 21 (50). **25**,157 209 365 651 91 (50) 704 24 73 920 (40) 21 79. **26**,087 97 126 33 200 16 24 26 (40) 82 99 310 58 437 (50) 54 85 (40) 709 20 29 (40) 40 804 930 67. **27**,021 150 239 48 (40) 95 308 70 74 (1000) 406 41 508 9 88 630 32 42 750 71 (50) 77 83 802 23 45 54 81 932 62 68. **28**,081 89 187 (40) 211 87 401 27 (40) 45 48 578 634 737 805 17 47 (60) 993. **29**,045 195 205 (40) 340 59 63 86 455 63 91 507 70 96 602 16 47 48 752 69 885 (50) 910 (40) 13 27 98.

30,011 16 58 73 167 83 207 56 87 (40) 404 32 48 50 507 77 668 858. **31**,011 (40) 41 63 276 94 320 86 400 541 670 88 98 863 64 986. **32**,097 98 172 78 90 344 83 505 28 38 55 71 (60) 77 615 (40) 32 752 (50) 97 802 18 62 78. 934 (40) 75 80. **33**,007 40 74 88 249 82 85 301 89 439 527 59 74 627 35 730 (40) 76 873 77 917 21 25 53 72. **34**,101 46 50 89 292 338 64 411 (40) 32 514 42 848 51 939 74 97. **35**,031 49 (50) 258 63 92 97 440 70 581 771 901 10 41 49 59 81 94. **36**,115 247 83 366 71 96 407 57 69 580 622 857 77 79 901 (1000) 77 88. **37**,052 88 93 (50) 153 74 82 202 36 38 (40) 40 308 49 94 479 604 813 69 76 (40) 86 933 37 78 79 86. **38**,009 74 (50) 112 39 314 16 82 85 403 77 529 66 (40) 625 30 725 76 827 911 95. **39**,025 31 43 53 172 80 327 80 568 646 702 11 26 90 831 55 964 87.

40,079. 205 58 61 (80) 99. 374. 400. 4 11 81. 514 24 25 34 55 78 99. 617 78 (40) 88 89. 712 35. 958. **41**,006 20 54 75. 124 35 70. 218 69. 513 20 56 90. 513 17. 628. 799. 926 (50). **42**,037 50. 143 91. 289. 346 (40) 86. 437. 89. 517 (40) 47. 670. 709 49 73. 826 32. 990. **43**,006 10. 188. 462 67. 523 24 36. 616 20 52. 761 75 76 91 (40). 824 47 99. 908. **44**,124 52. 228. 366. 454 (40) 71. 609 70. 760. 865. 913 22 37. **45**,013 (50) 52. 115 47. 209 93. 328 38 42 (40) 44 49. 419 53 84. 519 39 77. 621. 959 82. **46**,005 24 54. 136 57. 267. 327 38 59. 559 72 94. 704 47 82. 815 20 (40) 40 87. 984. **47**,022 38 55. 189. 231. 369. 449 75. 503 36 96. 625. 705 27 37 (80). 833 40. 965 83 90 (60). **48**,001 17 (40). 140 73. 206 42 59 60 69 90 (40). 301 2 31 (40) 48 91. 430. 644 60 99. 769 86 (50). 839 45 (40) 64. **49**,021 24 47. 125. 225 48 (40) 76 85 94. 543 51 84. 616 33. 720 27. 887.

50,056 83 88 108 64 234 92 (50) 393 401 81 649 84 723 812 31 41 (40) 99 933 96. **51**,033 51 112 22 29 69 205 351 445 574 701 (40) 64 (40) 79 96 846 58 65 909 13 68 91 (40). **52**,079 119 225 65 85 355 440 92 96 (60) 533 67 (40) 72 90 778 823 24 65 987. **53**,029 39 (50) 123 (40) 74 236 42 308 407 (40) 67 92 93 512 (50) 35 46 49 50 58 65 679 731 41 81 819 35 61 74 94 96 916 52. **54**,087 153 87 226 405 8 26 32 37 41 90 539 51 54 (40) 642 50 58 774 809 80 88 909 17. **55**,116 26 (200) 41 [illegible] 94 98 (50) 429 35 43 55 611 14 45 71 (60) [illegible] 810 41 (40) 926 77 84. **56**,078 146 94 (40) 259 320 44 68 90 91 402 67 70 93 500 1 56 82 626 39 707 29 71 82 92 846 68 935 41 55 67 94 98. **57**,025 (40) 35 113 (50) 27 31 41 65 211 (50) 69 91 311 12 42 44 45 48 61 87 467 98 99 511 51 55 617 37 61 64 (40) 70 700 5 817 18 98 (60) 920 29 49 **58**,125 53 58 91 269 306 (60) 30 90 408 32 85 (40) 530 42 47 59 66 70 641 56 90 725 49 (80) 81 96 830 32 65. **59**,001 94 118 212 49 59 83 322 52 460 520 (40) 25 36 636 81 87 99 705 46 828 956.

60,027 45 [illegible] 123 28 228 61 462 592 627 31 64 751 800 84 979. **61**,053 68 87 165 217 42 (50) 45 300 37 448 57 81 85 93 567 97 98 636 (40) 716 33 55 79 87 809 64 954 60 75 (40). **62**,020 173 77 80 85 (80) 215 311 (40) 54 427 56 74 536 638 709 13 26 32 66 802 15 37 98 910 (40) 60 94. **63**,072 172 80 266 89 (60) 405 25 32 58 84 553 613 38 56 97 717 20 28 803 68 904 52. **64**,090 102 35 60 248 82 342 476 517 52 94 609 720 819 45

81 (50) 905 47 86. **65**,006 (40) 83 (60) 93 139 44 49 217 47 378 90 404 12 27 616 22 799 821 (40) 31 96. **66**,026 46 121 229 30 65 348 478 545 624 (50) 93 660 841 904 19. **67**,094 111 18 (50) 310 (40) 40 87 (40) 432 (80) 42 65 524 48 607 30 58 753 86 808 64 942 75. **68**,022 80 99 187 262 72 93 467 (60) 516 57 88 96 628 67 707 57 64 (40) 857 930. **69**,015 63 148 69 79 98 208 14 19 44 309 32 84 86 428 48 56 510 55 674 710 823 29 48 55 965.

70,008 94 106 35 88 308 21 57 425 45 523 634 712 43 61 66 73 882 902 (80) 16 41 75. **71**,038 59 63 85 119 67 78 (80) 97 230 323 (40) 62 69 433 55 66 93 (40) 514 72 (40) 636 63 77 91 736 57 806 54 909 10 87. **72**,013 71 (50) 118 22 70 287 341 63 406 42 49 76 81 500 7 56 (40) 689 779 97 811 (60) 56. **73**,020 39 99 203 43 (40) 314 604 25 38 708 67 872 905. **74**,059 (40) 75 131 55 79 282 (50) 350 92 414 24 39 56 59 589 (40) 92 612 28 60 732 63 92 823 48 84 908 18 74 75 87. **75**,079 (40) 218 38 40 394 437 55 72 562 (40) 89 654 56 741 45 818 922 39 69. **76**,029 131 40 55 73 91 95 219 43 69 80 81 84 91 372 96 488 528 615 48 797 801 87 94. **77**,036 124 (40) 79 202 32 92 340 79 555 64 67 76 649 709 807 56 932 39 78 92 97. **78**,002 29 37 55 57 91 152 64 94 204 11 42 433 63 80 89 512 617 29 32 67 82 720 82. **79**,161 85 201 76 300 30 59 66 83 412 581 94 98 622 56 62 718 29 (40) 835 89 935 49 61.

80,117 35 89 214 87 320 79 85 97 98 422 (40) 24 538 59 87 676 (80) 728 70 (100) 858 998. **81**,021 42 56 105 34 60 236 44 96 303 28 498 507 15 18 (40) 54 64 623 807 13 98 (60). **82**,007 18 74 95 121 (60) 53 69 86 267 (40) 73 375 408 82 545 56 618 85 88 89 712 54 97 (40) 800 16 33 35 987. **83**,037 135 209 10 56 302 34 45 74 88 481 546 615 47 55 70 715 40 853 65 917 57 87 93 94 97 (50) 98. **84**,020 83 101 208 26 44 78 81 325 33 96 477 (40) 530 99 604 13 17 26 32 40 45 760 82 89 90 846 (40) 78 91 979 86. **85**,001 102 5 29 40 60 303 6 22 33 87 449 541 65 77 94 657 97 (80) 731 67 70 96 838 84 928 68. **86**,001 5 59 61 64 179 296 99 (40) 319 47 75 93 441 56 97 506 37 639 729 846 54 69 (40) 908 99. **87**,068 (40) 145 238 80 312 59 67 79 95 401 97 514 83 98 613 81 88 754 845 51 910 (40) 51 84. **88**,020 111 77 85 203 48 51 81 98 306 50 57 90 477 82 557 74 93 (40) 649 (40) 730 53 824 952 91 92. **89**,022 25 59 142 59 245 48 99 315 19 30 66 95 412 26 48 85 607 726 57 64 75 947 69 85.

90,035 158 216 60 87 358 537 52 99 619 75 (50) 96 772 808 14 28 72 948 75 85. **91**,033 (50) 48 49 75 247 (40) 54 68 327 578 611 67 727 79 84 98 854 64 905 35 86. **92**,056 69 121 255 60 348 51 514 70 99 (40) 603 59 730 92 897 933. **93**,004 106 12 67 (4000) 76 (50) 274 (40) 303 406 50 507 29 624 28 733 846 92 908 65 (80) 86. **94**,011 60 84 218 37 43 55 65 376 95 455 76 79 552 (40) 72 79 606 91 95 902 21 71 83.

Landwirthschaftliches.

Dem Vernehmen nach werden im Kreise Krotoschin und Pleschen drei mechanische Flachsbereitungsanstalten mit Dampfbetrieb, nach belgischem und rheinländischem Muster errichtet.

Die erste auf dem Gute des Grafen Taczanowski auf Taczanow, Kreis Pleschen, wozu der Graf in liberaler Weise einen Theil seiner Gebäulichkeiten hergegeben, wird schon mit dem 1. Oktober cr. in Betrieb gesetzt werden. Die zweite, auf einem Gute bei Kozmin, soll später, sowie die dritte auf einem eigens zu diesem Zwecke noch zu akquirirenden Gute, welches bereits ausersehen, nachfolgen. — An der Spitze dieser Anstalt wird der sich längst als Fachmann bewährte und um die rheinl. Flachskultur sehr verdiente Bürgermeister Beckers aus Wegberg treten. — Dieselbe wird sowohl geröstete als ungeröstete Flächse auf dem Felde in jedem beliebigen Quantum ankaufen und ist so eingerichtet, daß nicht allein eine Massenbearbeitung, sondern dabei auch die größt möglichste Ausbeute des Rohmaterials stattfindet, weshalb die Anstalt in der Lage ist, für letzteres den höchsten Preis zu zahlen.

Dem Landmanne ist demnach eine Gelegenheit gegeben, sich durch fleißigen Anbau des Flachses, wozu Boden und Klima fast im ganzen Herzogthum so sehr geeignet sind, eine hohe Bodenrente zu verschaffen.

B.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitsspeise Revalescière du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

Auszug aus 72,000 Genesungen an Magen-, Nerven-, Unterleibs-Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden.

Certificat Nr. 64.210.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzeneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke **A. Pfuhl**, Neustädter Apotheke zum Aeskulap **G. Brandenburg, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne**; in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung

Inserendum.

Behufs öffentlicher Verdingung des Bedarfs an Rauhfourage, Fleisch, Viktualien, Bivouakholz und Lagerstroh für die Detachementsübungen der 19. Infanterie-Brigade zwischen Rokitnice und Obornik und der 20. Infanterie Brigade zwischen Lissa und Kriewen in der ersten Hälfte des Monats September c. sowie die Gestellung der Führen zur Abfuhr der Bivouaksbedürfnisse von den Magazinpunkten in die Bivouaks haben wir einen Submissions-Termin auf

Freitag den 16. d. M.

Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des hiesigen Proviantamtes anberaumt.

Die Submissionsbedingungen für die Naturalien-Lieferung resp. die Fuhrengestellung liegen in den Geschäfts-Lokalen des hiesigen Proviant-Amts sowie der Depot-Magazin-Verwaltung zu Lissa zu Jedermanns Einsicht aus und sind auf Grund derselben abzugebende Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerten für die Lieferung der Manöverbedürfnisse der Truppen der 10. Division pro 1872"

an das hiesige Königl. Proviant-Amt bis zu dem bezeichneten Termin, in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der erschienenen Interessenten werden geöffnet werden, einzusenden.

Posen, den 6 August 18 2

Königliche Intendantur der 10. Division

gez. **Schulz.**

Handels-Register.

Die in unserm Firmen Register unter Nr. 185 eingetragene Firma **G. G. Beut jun.**, deren Sitz in Posen, ist erloschen.

Posen, den 3. August 1872.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Rogasen, den 8 August 1872.

Die Reparaturarbeiten am Pferdestall auf dem Forstetab issement Tupperfurth, Oberförsterei Polajewo, veranschlagt auf 279 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. excl. des Titels Insgemein und des Holzmaterials (letzteres wird in der Königl. Oberförsterei Polajewo zur Verwendung überwiesen) sollen im Wege der Minuslizitation vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

Montag, d. 12. August c.,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer hierselbst anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen, unter welchen die Arbeiten vergeben werden sollen, und der Kostenanschlag in den gewöhnlichen Dienststunden in meinem Büreau zur Einsicht ausliegen.

Der Kreis-Baumeister

Ollmann.

Ich beabsichtige mein Rittergut **Lankowitz** per Exin, Provinz Posen, mit einem Areal von 1760 Morgen und vollständigen Inventar aus freier Hand zu verkaufen.

Schülke.

Zur Saat

empfehle ich sämmtliche Gattungen **Roggen, Weizen, Gräser** und künstliche Dungstoffe, und bitte um gefällige zeitige Aufträge.

L. Kunkel.

Haltet!! Ostdeutsche Bank. Haltet!!

Heutiger Cours 114, giebt 12% Dividende, Steigerung in diesem Monat 140, giebt noch Eine Million Actien aus.

Frische, beste Raps- und Leinkuchen, Roggenfutter, Weizenschale, Weizengriesskleie, Palmenkernmehl und alle sonstigen Futterstoffe empfiehlt

Posen, den 7. August 1872.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Aufträge auf

Probsteier, Correus- und Spanischen Doppel-Roggen, Probsteier, Frankensteiner, Kujawischen und Sandomir-Weizen,

wie sonstiges **Saatgetreide,** welches in jeder Gattung und vorzüglichster Qualität durch uns zu beziehen ist, bitten wir die Herren Producenten uns baldigst direct oder durch unsere resp. Agenturen

Gnesen Wongrowitz, Czarnikau, Inowraclaw, Kosten

zugehen zu lassen.

Bniński, Chłapowski, Plater & Co.

Dritter Bericht über die Sammlung für die rumänischen Juden.

Sammlung in Sprottau durch Herrn Quendorff 3 Thaler. — Sammlung in Straßburg i. Els. durch Herrn Bank-Direktor G. Oppenheim: Loge frères réunis Frcs. 50, Hr. Heinrich Brück Frcs. 10 Hr. H. J Hirsberg Frcs. 20 Hr. D. B. Bing Frcs. 15, Hr. R. Marx Söhne Frcs. 21, 25, Hr. Thiel Frcs. 20, Hr. Louis Cohn Frcs. 5, Hr. Baudenwieser Frcs. 7, 50, Hr. G. Oppenheim Frcs. 75, Hr. D. L. Nancy Frcs 20, Hr. v. G. Frcs. 10, aus einer Sparbüchse Frcs. 5, Hr. R. R. Mulhausen Frcs. 15, ein Dienstmädchen Frcs. 2, aus Hagenau Frcs. 10, Wirthshaus gesammelt Frcs. 13, Hr. Gelling Frcs. 5, Hr. Léon Bloch Frcs 37, 50, Hr. Tuchauer Frcs. 30, Hr. Paul Kaufmann Frcs. 25, Hr. Isidor Nathan Frcs. 20 Hr. Stellberg Frcs. 20, Hr. S. Alexander Frcs. 5, Hr. J. Seidenberg Frcs. 20, Hr. Hermann Frank Frcs 18 75, Hr. Gutmann Frcs. 10, Hr. Reiß u. Bund Frcs. 10, Hr. Netter jeune Frcs. 20, Hr. Wack Frcs. 7, 50, Hr. Leonh. Lehmann Frcs. 20, Hr. E. Hirschhorn Frcs. 25, Hr. Mayer u. Co. Frcs. 11, 25 Hr. S. Ullmann Frcs. 15 Hr. C. H. Frcs. 10, zur Ausgleichung Frcs. 6, 25. Im Ganzen Francs 615 (a 8 Sgr.) = Thlr. 164. Hr. Commerzienrath Bernhard Jaffé in Posen 25 Thlr. — Hr. Buchdruckereibesitzer G. Bernstein 19 Thlr. 20 Sgr. — Sammlung des Komite in Leipzig durch die Herren Herm. Opp nheimer, Moritz Kohner und Ludwig Gumpel 2. Sendung 1208 Thlr. 19 Sgr. — Hr. Georg Liebermann 25 Thlr. — Hr. B. für Rumänien 5 Thlr. — Hr. Joel Jacob von Hirsch in Würzburg fl. 30 = 17 Thlr. 4 Sgr. — Dr. J. S. in Posen 2 Thlr. — Aus Breslau, Ertrag einer Lotterie 25 Thlr. — Aus Cassel Expedition der Hess. Morgenzeitung 50 Thlr. — Durch Hrn. Dr. von Kanka, Sammlung aus Würtemberg 540 Thlr. — Hr. Isidor Danziger 3 Thlr. — Hr. L Löwy 2 Thlr. — Hr. Rechtsanwalt Anton Levin 5 Thlr. 20 Sgr. — Frau J L 25 Thlr. — Hr. Prof. von Raumer 10 Thlr. — Veit L. Homburger und Dr. Siegm. Homburger in Carlsruhe 40 Thlr. — A. und D Meyerson 2 Thlr. — Hr. Anton Cohn 50 Thlr. — Hr. J. Cohn in Neu-Strelitz 2 Thlr. — Ungenannt 1 Thlr. — Hr. W. Sultan in Thorn 10 Thlr. — Hr. Nathan Leiser in Thorn 10 Thlr. — Hr. L. L. 1 Thlr. — Hr. Dr. O. Rottmann 5 Thlr. — Hr. M. R. 100 Thlr. — Hrrn. Haller und Rathenau 50 Thlr. — Hrrn Jacob Knoop Söhne 25 Thlr. — Sammlung einer Tischgesellschaft in Kissingen 18 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.

	2,444 Thlr.	24 Sgr.	3 Pf.
Bisher eingegangen	12,125 „	1 „	6 „
mithin in Summa:	14,569 Thlr.	25 Sgr.	9 Pf.

Berlin, 31. Juli 1872.

Das Komite für die rumänischen Juden.

Dr. Berthold Auerbach, Königin Augustastr. 3, Julius Bleichröder, Friedrichstr. 100, Meyer Cohn, U. d. Linden 11, Herrm. B. H. Goldschmidt Charlottenstr. 55, Wilhelm Herz, Dorotheenstr. 1, Dr. Kristeller, Sigismundstr. 5, Prof. Dr. Lazarus, Königsplatz 5, Michael Levinstein, Dorotheenstr. 8, B. Liebermann, Unter den Linden 6, Meyer Magnus, Bellevuestraße 8, Dr. S. Neumann, Neue Friedrichsstr. Nr. 47, Dr. H. B. Oppenheim, Segershof 4a, Ferd. Reichenheim, U. d. Linden 6a, S. Weigert, Große Friedrichstraße Nr. 130.

Sämmtliche Unterzeichneten sind zur Annahme fernerer Beiträge gern bereit.

Echt amerikanisches Vulkanöl

empfiehlt

in dunkler Waare à Ctr. 9½ Thlr.
und in heller Waare à Ctr. 10 Thlr.

Adolph Asch,

Schloßstraße 5.

Das den Schachtschneider'schen Erben gehörige Grundstück Jerzycer Ziegelei No. 6 am Königsthor ist Theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu Etablissements, sowie zu Fabrikanlagen, Zugang von 2 Seiten, immer Wasser durch den Fluß (Bogdanka). — Nähere Auskunft bei Schuhmachermstr. Klicke, Alter Markt 60.

Die Jagd

in **Glówno** bei Posen wird am 12 d. Mts. um 4 Uhr Nachmittags verpachtet beim Schulzen Zakowski.

Berlin.

Restaurant Königstadt,

Königsstraße 50, vis-à-vis dem Rathhause.

כשר Restaurant כשר

erster Klasse.

Diners von 1 bis 4 Uhr.

Herm. Ritzewoller.

30 bis 40 Ruthen gesprengte Bausteine wie auch **Pflastersteine** sind zu haben beim

Steinlieferanten **Karpitzki**

Oberfitzko, den 6. August 1872.

60 Mille Mauersteine

stehen auf dem ***Dominium Kiekrz*** zum Verkauf.

Die Chemische Dünger Fabrik von **Ludwig Michaelis,** Groß-Glogau

empfiehlt:

ff. gem u. ged Knochenmehl, Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt, hell und dunkel,
Superphosphate mit und ohne Stickstoff,
Superphosphate mit conc. Kali,
ff. gem. Hornmehl und
Düngpulver.

Zu kaufen gesucht eine

Lokomobile,

8 Pferdekraft stark, gebraucht, aber gut im Stande. Offerten nimmt d. Exped. d. Z. entgegen unter der Chiffre **N U.**

Dom. **Marcelino** bei Posen hat eine complette, fast ganz neue und wenig gebrauchte **Canalpumpe** zu verkaufen.

Erfindung.

Das einzig sicher wirkende Mittel gegen die Unfruchtbarkeit nach medizinischen Gesetzen von Dr **Th. Auerbach**, pr. Arzt ꝛc., **Berlin**, Zimmerstr. 89. Preis 1 Thlr.

Eine schöne Wohnung, 1. Stock, ist an ruhige Miether für 120 Thlr. zu vermiethen. Näh. Büttelstraße 8

Wilhelmsplatz 6 sind große Kellerräume vom 1. Oktober ab zu verm

Geschlechts-krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, Gonorrhoe und Weissfluss werden in 3 bis 5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poli-Klinik gründlich beseitigt. Spezialarzt **Dr. Helmsen**, Berlin, Hegelplatz Nr. 1. Ausw. brieflich. Schon Tausende geheilt.

Rhein- und Mosel-Weine,

theils eigenen Wachsthums, total reingehalten, versende sowohl in kleinen als auch größeren Gebinden, flaschenreife feine Waare per Ohm zu 140 Ltr., 30, 34, 36, 40 bis 60 Thlr.

Hochfeine, reservirte Flaschenweine per Flasche 15 bis 60 Sgr.

Champagner,

in Kisten von 30 Flaschen, a Flasche 20 und 25 Sgr.

Rothweine

per Oxhoft (300 Flaschen) 48, 50, 56, 60 bis 100 Thlr.

Madeira, Sherry, Portwein, Malaga und alle sonstigen spanischen ꝛc. Weine in Flaschen und Fässern zu Original-Preisen.

Rhöndorf a. Rhein, (Station Honnef.)

Herm. Reinhardt,

Weingutsbesitzer und Wein-Handlung.

Ein tüchtiger Färber

auf Leinwand, Wolle und Kleider, der im Stande ist, eine Färberei selbstständig fortzuführen, kann sich melden bei

Wittwe **Jahns** in **Wollstein.**

Der Jugend-Spiegel

ist wirklich ein höchst schätzbares Werkchen; denn indem es die Krankheiten und Laster hervorhebt, deren fürchterliche Folgen in jedem Irrenhause sichtbar sind, und die sich in der zerrütteten Constitution der Unglücklichen kennzeichnen, wird es viel beitragen, das Laster zu verhüten, welches unter unsern jungen Leuten so sehr herrscht und einen so nachtheiligen Einfluss auf das gegenwärtige wie künftige Wohl von Tausenden ausübt. Zu beziehen direkt vom Verleger ***W. Bernhardi*** in Berlin, Simeonstrasse 2, gegen Francosendung von 15 Sgr. und 2 Sgr. Rückporto.

Große Liebesgeheimnisse.

Das berühmte Buch: **„Liebeslust und Eheglück"**, versiegelt, mit Abbildung, sendet franko gegen Einsendung von 20 Sgr. die **Gerstmann**'sche Buchhandlung, **Berlin**, 31 Mohrenstraße.

Ein Kohlenplatz nebst daran grenzender Wohnung ist zu vermiethen. Näheres Mühlenstraße 9a, 2 Tr. bei **Ripke.**

1 Parterrezimmer, am Garten bel., ist ohne Möbel sofort zu vermiethen St. Martin 60, 3 Tr.

Ein zur Restauration sich eignender Keller ist zu verm. Gr.-Gerberstr. 17.

1 mbl. Z zu verm. Wasserstr. 2, 2 Et.

Zweiter Inspector

findet sofort Anstellung. Näheres ***N. N.*** poste rest. ***Wongrowiec.***

Fische! Frische Hechte und Barse Donnerstag Ab. 4 Uhr billigst b. Kletschoff.

Bonbons

zu 10, 12 und 15 Sgr. das Pfund empfiehlt die Conditorei

T. Wężyk,

St. Martin 66.

Besten Himbeersyrup

a Pfund 7½ Sgr., a Ctr. 20 Thlr. **Himbeersaft** ohne Zucker a Liter 7½ Sgr. offerirt Apotheker

Skutsch

in Krotoschin.

Hamb. Speckflundern

empfange heute pr. Eilgut

E Schmidt,

Breslauerstr.- u. Markt-Ecke 60.

Frische Danz. **Speckflundern,** beste hochfeine Sahnkäse und Schweizerkäse, neue Citronen und Aepfelsinen empfiehlt billig L. Kletschoff.

Logis für 9 Personen sind Ziegenstraße 11 sofort zu verm. Selig.

In **Strumiany** bei Kostrzyn wird zum sofortigen Antritt oder spätestens zum 1. Oktober d. J. ein unverheiratheter, evangelischer, beider Landessprachen mächtiger **Wirthschafts-Beamter** gesucht, dem einige Erfahrung zur Seite steht.

Das Dom. **Niemierzewo** bei Pinne sucht zum 1 Oktober cr. einen deutschen, unverheiratheten, beider Landessprachen mächtig. Hofbeamten. Bewerber im Besitze guter Zeugnisse wollen sich wenden an das Dom. **Lubosz** bei Pinne.

Ein evangelischer zweiter Wirthschaftsbeamter, hauptsächlich für den Hof, findet zum ersten Oktober cr. eine Stelle auf der Königlichen Domäne **Kolno** bei Birnbaum.

Das Dominium **Golenczewo** bei Posen s. einen zweiten **Hofbeamten** gute Schulzeugnisse und persönliche Vorstellung erforderlich.

Für mein Tapisserie- und Kurzwaaren-Geschäft suche tüchtige **Verkäufer.** **Joachim Bendix.**

Eine geübte **Wäschenähterin** auf der Wheeler-Wilson Maschine wird sofort gesucht Bäckerstr. 11.

Einen tüchtigen

Ziegelmeister

sucht

A. Krzyżanowski,

Sandstraße Nr. 10.

Ein tüchtiger Commis,

beider Landessprachen mächtig, wird Colonial-Waaren auf sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Einen **Laufburschen** sucht **Ernst Nehfeld's Buchhandlung.**

Für unsere **Dampfschneidemühle** suchen einen tüchtigen **Obermüller,** dessen Atteste aufführen, daß er als solcher schon auf größeren **Mühlen** gearbeitet hat.

Lagardesmühlen, im August 1872.

G. F. Falkenberg Söhne.

Für ein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft in einer Kreisstadt der Provinz Posen wird ein **tüchtiger**

Detail-Expedient,

Spezerist. mos. Conf. der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zum Antritt **per 1. Oktober c. gesucht.**

Reflektanten mit guten Zeugnissen wollen unter Beilegung der letzteren im Original, und Angabe des Gehalts bei freier Station ihre Offerten sub Chiffre **J 2384** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** Schweidnitz. 31, einsenden.

Ein Laufbursche wird gesucht Große Gerberstraße 20. Friedmann.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft en gros et en detail suche zum sofortigen Antritt oder per 1. October c. einen gewandten **Verkäufer,** beider Landessprachen mächtig und womöglich mit der einfachen Buchführung betraut.

H. Bley,
Trzemeszno.

Ein **Laufbursche** wird verlangt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Einen Lehrling

sucht das Destillations- und Schankgeschäft von

Jacob Schachmann,
Halbdorfstraße 6.

Ein junger Mann, im **Assecuranzfach** bewandert, sucht Stellung. Gefl. Offerten sub ***Chiffre G. # 7*** nimmt die Haupt-Agentur der Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co., Posen,** Wasserstr. 28, entg.

Ein junges anständiges Mädchen welches tüchtig in der Wirthschaft, sucht Stellung als Wirthschaftsmamsell auf einem Gute. Adr. ***F. B. Wenske,*** **Zirke.**

Ein verheiratheter Gärtner, ohne Familie, frei vom Militär, in allen Fächern der höhern Gärtnerkunst bewandert, bis jetzt stets in größern Gärtnereien Stellungen einnehmend, wünscht vom 1. Oktbr. c. ab ein anderes Engagement Offerten werden in franko'rten Briefen postrest. X. G. Schwersenz gefälligst entgegengesehen.

Eine junge Engländerin, welche ihre Muttersprache rein und richtig spricht, wünscht, ohne auf Gehalt Anspruch zu machen, in einer deutschen Familie auf dem Lande oder in der Stadt bei freier Station freundliche Aufnahme zu finden. Nähere Auskunft erteilt Fräulein **C. Eckardt,** Oldenburg a. d. Hunte Haarenstraße Nr. 15.

Ein anständiges Mädchen sucht als Wirthschafterin oder Gesellschafterin sofort Stellung. Markt 89, 2 Tr.

Drei Thaler Belohnung

dem Finder eines kleinen schwarzen Hundes, der auf den Namen „Lady" hört. Abzugeben Wronkerstraße Nr. 6 im Laden.

Familien-Nachrichten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Gattin **Marie,** geb. **Langner,** von einem Töchterchen beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Zduny, den 5. August 1872.

Szalowski Bürgermeister.

Saison-Theater.

Donnerstag den 8. August. Fünftes Gastspiel des Frl. **Auguste Arnau** vom Stadttheater in Hamburg. Zum fünften Male: **Die Großherzogin von Gerolstein.** Komische Oper in 4 Akten von J. Offenbach.

Die Großherzogin . . Frl. Arnau.

Volksgarten-Theater.

Heute Gastspiel der Gymnastiker-Gesellschaft **Quasthoff** Dazu: **Die letzte Fahrt. Der Freier in der Klemme.** 2c.

Die Direktion.

An die Theaterdirektion.

Weshalb wurde zum Benefiz für Herrn **Kubale** das dafür bestimmte Stück **„Paris in Pommern"** nicht aufgeführt?

Mehrere Theaterfreunde

Lamberts Garten.

Mittwoch den 7. August
Streich-Konzert Anf. 6 Uhr.
Donnerstag den 8. August.
Militair-Konzert.
Anfang 7 Uhr.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Wagener.

Lamberts Garten.

Freitag, den 9. August:

Monstre-Concert

zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister des deutschen Heeres und deren Wittwen und Waisen. Ausgeführt von den Musikchören des 6., 37. 46. Inf.- und 5. Art.-Reg. Zur Ausführung kommt u. A.:

Große Schlachtmusik von *Wieprecht.*

Nur 1000 Billets à 3 Sgr.

sind zu haben in der Hofmusikalien-Handlung der Herren **Bote & Bock.** Kassenpreis 5 Sgr., Kinder 1 Sgr. Anfang 5 Uhr.

Appold. Stolzmann. Wagener. Zausch.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 7. August 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95 G., do. 4% neue do. 92⅛ G., do. Rentenbr. 95 G., do. Provinz. Bankaktien 114¼ G., do 5proz Provinz-Obligat. 100¼ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100 G., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 95 G., do. 4% Stadtobl II. Em. 91 G., do. 5% Stadt-Oblig. 100 G., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91 G., preuß. 4proz. Staatsanl. 96⅛ G., 4½-proz. do. —, Norddeutsche Bundesanl. 100¼ G., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien —, russ. Banknoten 8⅛ G., ausländ. do. 99⅛ G., Tellus Aktien (Bninski Chlapowski Plater & Co.) neue Emission —, Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, Ostdeutsche Bank —, Ostdeutsche Produkten-Bank —, Provz.-Wechsler u. Disk.-Bank —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 51½. Gekündigt 1000 Ctr. pr August 51½, August-Sept. 51, Sept.-Okt. 51, Herbst 5 , Okt.-Nov 50⅞ Nov.-Dez. 50½.

Spiritus [mit Faß] per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 23⅓ pr. August 23⅓, Sept. 22⅛, Oktbr. 19½, Novbr.-Dez. im Verbande 17¹⁹/₂₄ Januar 1873 —

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 7. August. **Stimmung:** Matt.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. —
dito 4proz. Pfandbr. 92½
dito 4proz. Rentenbriefe 95⅝
dito 5proz. Provinz-Oblig. —
dito 5proz. Kreis-Oblig. —
dito 4½proz. Kreisoblig. —
dito 4proz. Stadtoblig. —
dito 5proz. Stadtoblig. —
Nordd. Bundesanl. 100⅝
Preuß. 4½proz. Konsols 103⅜
dito 4proz. Anleihe 96
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91½
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97⅜

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97⅛
dito dito 1885 Bonds 98
Oesterr. Papier-Rente 60½
dito Silberrente 66—65⅞ bz.
dito Loose von 1860 94⅜—94½ bz.
Italienische Rente 67⅜
dito Tabaks-Obligationen 94½
dito Tabaks-Aktien 534
Rumän. Eisenb.-Oblig. —
Russisch-engl. 1870er Anl. 92
dito dito 1871er Anl. 91½
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92⅜
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64½
Türk. 1865 5proz. Anl. 52⅛—52 bz. Br.
dito 1869 6proz. Anleihe 62½
Türkische Loose 17²⅛

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 141⅝
dito Bank 132½
dito Produkten-Handelsbank 95⅛
dito Wechsler-Bank 119⅞
Breslauer Diskontobank 140 j. 131½
Kwilecki, Bank f. Landw. 109½
Bresl. Oelfabr.-Akt. 106 Gd.
Tellus-Aktien 102
Meininger Kreditbank 152⅞ j. 152⅞
Oesterr. Kredit 205½
Ostdeutsche Bank 113¾—½—¼ bz. Br.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 91½
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 100 bz.
Pos. Provinzial-Bank 114⅝
Pos. Bau-Bank —
Gräßer Bier-Aktien —
Schles. Bankverein 170⅞

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 47⅞
Bergisch-Märkische 140⅞
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 87 bz.
Böhmische Westbahn 115
Brest-Grajewo 40⅞
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. —
Köln-Mindener 174½
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111⅝
Halle-Sorau-Guben 68
dito Stammprior. 88½
Hannover-Altenbecken 74, II. 75⅛
Kronprinz-Rudolphsbahn 82⅞
Lüttich-Limburg 34½ bz.
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 60-59⅞ bz B.
dito Stamm-Prior. 83⅞
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. —
Oestr.-Franz. Staatsbahn 201 bz.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 126⅛ bz.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 48
Rechte Oderuferbahn 133
Reichenberg-Pardubitz 83
Rhein-Nahe 44⅜
Schweizer Union 31½ bz.
dito Westbahn 52⅜
Stargard-Posen 100⅝
Allg. Deutsche Handelsgesellschaft 99½ Gd.

Prämienschlüsse: Vorprämien: Märkisch-Posener p. Aug 60½/⅝ bz., Sptbr. 61/1—1½ bz. Rückprämien: Silberrente p. Aug. 65⅜/½ bz.

Wetter: bewölkt **Roggen** (pr 1000 Kilog.) behpt. Gek. 500 Ctr. pr August 51½ G. August-Sept. 51 B. u. G., Sept.-Oktbr 51 bz u. B., Okt.-Nov. 50¾ bz u. B., Nov.-Dez. 50½ B. u. G., Frühjahr 50¾ bz. u. G., 50⅝ B., April-Mai 51 B. u G

Spiritus (pr 10,000 Liter pCt.) höher. pr August 23⅓ bz, Sept. 22½ bz. u G, Oktr. 19½ bz. u. G., Nov.-Dezbr. im Verbande 17¹⁹/₂₄ bz u. G., April-Mai 18⅛ bz. u. G.

Posener Marktbericht vom 7. August 1872.

		Preis. Höchster Thl. Sgr. Pf.	Mittlerer Thl. Sgr. Pf.	Niedrigster Thl. Sgr. Pf.
Weizen fein, per	42 Kilogr.	— — —	— — —	— — —
„ mittel „	„	3 2 6	3 1 3	3 — —
„ ordinär „	„	— — —	— — —	— — —
Roggen, fein	40 „	2 10 —	2 9 —	2 7 6
„ mittel „	„	2 6 —	2 4 —	2 3 —
„ ordinär „	„	— — —	— — —	— — —
Große Gerste	37 „	— — —	— — —	— — —
Kleine „	„	— — —	— — —	— — —
Hafer	25 „	1 10 —	1 7 6	1 5 —
Kocherbsen	45 „	— — —	— — —	— — —
Futtererbsen	„	— — —	— — —	— — —
Winter-Rübsen	37 „	3 25 —	3 24 —	3 23 9
„ Raps	„	3 26 —	3 25 —	3 24 —
Sommer-Rübsen	„	— — —	— — —	— — —
„ Raps	„	— — —	— — —	— — —
Buchweizen	35 „	— — —	— — —	— — —
Kartoffeln	50 „	— 16 6	— 15 6	— 14 —
Wicken	45 „	— — —	— — —	— — —
Lupinen, gelbe	45 „	— — —	— — —	— — —
„ blaue	„	— — —	— — —	— — —
Rother Klee	50 „	— — —	— — —	— — —
Weißer	„	— — —	— — —	— — —

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. August. **Wind:** W **Barometer:** 28. **Thermometer:** 14° +. **Witterung:** veränderlich. — Die Stimmung für **Roggen** war auch heute recht fest, indessen vermöge der besseren Gebote welche von den Käufern abgegeben wurden, ist doch ein recht reichliches Angebot herangezogen worden, so daß die spitzesten Preise sich nicht haben behaupten können und die Haltung schließlich auch ein wenig zu ermatten schien. Das Effektivgeschäft ist still Gekündigt 1⁄ 000 Ctr. Kündigungspreis 52½ Rt. per 1000 Kilogr. — Roggenmehl etwas höher bei leidlichem Handel. — **Weizen** sehr fest und Verkäufer neuerdings im Vortheil; beliebt war heute besonders der Frühjahrstermin. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 82½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko ziemlich fest, Termine etwas höher. Gekündigt 800 Ctr. Kündigungspreis 43½ Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** ist neuerdings etwas besser bezahlt worden. — **Spiritus** bei knappem Angebot auf nahe Sichten wieder höher und auch spätere Sichten fester gehalten. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 24 Rt. 3 Sgr — **Weizen** loko per 1000 Kilgr 75—86 Rt. nach Qual., per diesen Monat 82¼—82 bz, August Sept. 77⅞—78—77⅞ bz., Sept.-Okt. 76⅛ - ¼—½ bz., Okt.-Nov. 74½—75—74¾ bz., Nov.-Dez 73½—74—73¾ bz., April-Mai 74¼—½—⅝ bz — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 50—55 Rt. nach Qual. ger., alter 52 ab Boden bz., neuer 55¾—57½ ab Bahn bz, per diesen Monat 52¾ ¼—⅜ bz, August-Sept. —, Sept.-Okt. 52¼—½—¼ bz, Okt.-Nov. 52—½—⅜ bz., Nov.-Dez. 51⅞ 52—51⅞ bz, Frühjahr 52—½—¼ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. 44—58 Rt. nach Qual gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 37—49½ Rt. nach Qual., ord. oppa. 37—39 pomm. 47—48½ ab Bahn bz., per diesen Monat 43¾ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 44⅜ bz., Okt.-Nov. 44 B., Frühjahr 44¼ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 49—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—48 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. 102—105 Rt — **Rübsen** per 1000 Kilogr 96—104 Rt. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 27½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 24 Rt., per diesen Monat 23⅜ Rt, August-Sept. do., Sept.-Okt 23⅜—11/12 — ⅜ Rt., Okt.-Nov. 23⅞—½ ⅜ bz., Nov.-Dez. do., April-Mai 23¹¹/₁₂ - ⅜ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) per 100 Kilgr mit Faß loco 14 Rt, per diesen Monat 13⅛ Rt., August Sept. do., Sept.-Oktbr. 13¹/₂₄ Rt., Okt.-Nov. 13½ B, Nov.-Dez. 13½ bz. — **Spiritus** pr 100 Liter a 100%= 10,000 % loko ohne Faß 24 Rt. 25 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 24 Rt. 3 6 4 Sgr bz., August-Sept. 23 Rt 2 8—4 Sgr. bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 15—18—16 Sgr. bz., Okt-Nov. 18 Rt. 24 Sgr. bz., Nov.-Dez. 18 Rt. 6—8 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 15—16 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 11—10½ Rt., Nr. 0 u. 1 10⅜—10½ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8½—7⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅜ 7½ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u 1 pr. 100 Kilgr. Bo., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 21½ Sgr. bz, Aug.-Sept. 7 Rt. 18—17½ Sgr. bz., Sept. Okt. 7 Rt. 17 17½ Sgr. bz., Okt. Nov. 7 Rt. 16 Sgr. bz, Nov. Dez 7 Rt. 15 Sgr. bz. (B. H. S.)

Stettin, 6. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: veränderlich +14° R. Barometer 27, 10 Wind: NW. — **Weizen** Anfangs fest, Schluß matter, p 2000 Pfd. loko gelber geringer 66—72 Rt., besserer und feiner 73—81 Rt. August 78 bz., August-Sept 78—77⅞ bz u. B., Sept.-Okt 76 75⅞ bz, Okt.-Nov. 75—74½ bz, Frühjahr 74 73¾ bz. — **Roggen** Anfangs fest, Schluß matter, p. 2000 Pfd loko geringer 47—49 Rt. besserer und feiner 49½ 51 Rt., August u Aug.-Sept. 49 G., Sept.-Okt. 50½—½ bz., Okt.-Nov. 50¾—½ bz, Frühjahr 52—51¾ bz. — **Gerste** still, p. 2000 Pfd. loko 40—48½ Rt. **Hafer** fester p. 2000 Pfd. loko 38—46½ Rt, August 46 B., Sept.-Okt und Frühjahr 44 bz. — **Erbsen** stille, p 2000 Pfd. loko 101—107 G — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 101—105 Rt. bz, Sept.-Okt 106 bz. — **Rüböl** fest p. 200 Pfd. loko 24 Rt. B., August 23½ B., Sept.-Okt. 23⅝, ½ bz., Okt.-Nov. 23½ B. — **Spiritus** höher, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 24 Rt. bz, August 24⅛ bz, nicht vor dem 20. August zu liefern 24½ bz., Aug. Sept. 23⅝ B. u. G., Sept.-Okt. 20½ bz., B. u G., Okt.-Novbr 18½, ⅝ bz., Frühjahr 18⅝ G. — Angemeldet: 6000 Ctr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 78 Rt., Roggen 49 Rt., Spiritus 24⅛ Rt. **Petroleum**, loko neue Usance 6⅓ Rt. ex Schiff bz., alte Usance 6½ Rt. bz. (Ostsee-Ztg.)

Königsberg, 5. August. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko —, hochbunter 80—83 Rt. B., bunter 75—81 Rt. B., rother 75—80 Rt. B. — Roggen loko behauptet 45—51 Rt. B., pro August 46½ Rt. B., 45½ G., Sept.-Okt. 46½ B., 45⅜ G. — Gerste loko große — Rt. B., kleine — Rt. B. — Hafer loko Detailgeschäft, 33—42 Rt. B., pro August — B., — G., Sept.-Okt. — B., — G. — Erbsen loko weiße 45—52 Rt. B., graue — B., grüne — B. — Bohnen loko 45—52 Rt. B. — Wicken loko flau, 30—45 Rt. B. — Leinsaat loko feine 80—90 Rt. B., mittel 65—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko flau, 85—103 Rt. B. — Kleesaat loko rothe pro 200 Pfd 32—46 Rt. B., weiße 36—52 Rt. B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd 10—20 Rt. B. — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd. 2⅔—2½ Rt. B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 24½ Rt. B., 23⅞ G. (K. H. Z.)

Magdeburg, 5. August. Weizen 80—84 Rt., Roggen 55—60 Rt. Gerste 51—63 Rt., Hafer 48—52 Rt. pro 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Breslau, 6 August [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo fest, pr August 55 bz. Aug.-Sept. 54½ B, Sept.-Okt. 53½—⅝—½ bz., Okt.-Nov. 53½ bz. u. B, Nov.-Dez. 52½ G., April Mai 1873 54—53¾ bz, B. u. G. **Weizen** per 1000 Kilo per August 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per August 49½ B. — **Hafer** per 1000 Kilo pr. August 40½ G., Herbst 40⅝ bz. — **Raps** per 1000 Kilo per August 101 G. — **Lupinen** — **Rapskuchen** —. **Leinkuchen** —. — **Rüböl** per 100 Kilo fest, loko 24 B., pr August u. August-Sept 23½ B., Sept.-Okt. 23½ bz. u. G., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 23½ bz., April-Mai 1873 23⅝ B, Sept. bis Dez im Verbande 23½ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% bei fester Stimmung geschäftslos, loko 24 B., **23⅓ G.,** August 23⅓ G., August-Sept. 22⅞ G. u. B., Sept.-Okt. 19½ G., Okt.-Nov. 18½ G., Nov.-Dez. 18 B., April-Mai 1873 18 G.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 6 August

Preise der Cerealien.

Bezeichnungen der polizeil. Kommission.	In Thlr. Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms. feine			mittle			ord. Waare.		
Weizen w.	8	12	—	8	—	—	7	12	—
do. g.	8	—	—	7	24	—	7	20	—
Roggen	5	26	—	5	18	—	5	12	—
Gerste neu	4	10	—	4	5	—	4	—	—
Hafer neu	4	2	—	4	—	—	3	26	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 10 Thlr. — Sgr 9 Thlr. 20 Sgr. 9 Thlr. 5 Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 20 Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr. 8 Thlr. 20 Sgr.
(Brsl Hdls.-Bl.)

Bromberg, 5 August. Wetter: l. bewölkt. Morgens 13° + Mittags 18° + — Weizen 125—128pfd. 72—76 Thlr. 129—131pfd. 78—80 Thlr pr. 1000 Kilogramm — Roggen 20 122pfd. 50—51 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — Winterraps und Rübsen, gute gesunde Qual., 100 Thlr., geringere 2—3 Thlr. billiger per 1000 Kilogr. (Bromb. Ztg.)

Berliner Viehmarkt.

§ **Berlin,** 5. August. Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf: 1729 Stück **Hornvieh,** 4825 Stück **Schweine,** 23 467 Stück **Schafe,** 959 Stück **Kälber.** — Der Markt leidet ungemein unter den beschränkenden Polizeivorschriften, die aeläßlich der an der polnischen Grenze ausgebrochenen Rinderseuche. Es kommt ferner auch nicht genügend Vieh das zum Export geeignet wäre an den Markt. — Für **Hornvieh** war der Verkehr sehr träge und schleppend, und die Preise konnten nur mit vieler Mühe im vorwöchentlichen Niveau gehalten werden. Da Verkäufer sich nur schwer zu Konzessionen bestimmen ließen, Käufer aber nur gerade den nothwendigsten Bedarf deckten, so blieben reichliche Bestände unverkauft zurück. Primawaare erzielte 17—19 Thl., mittel 13—15 Thlr., ordinäre 10—11 Thlr., per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Auch bei **Schweinen** war das Geschäft ziemlich lebhaft, was wohl die natürliche Folge der starken Zufuhr und das um diese Jahreszeit stets geringeren Konsums ist. Exporteure hielten zurück, da das Vorhandensein genügender Transportwaggon sich nicht mit Sicherheit übersehen ließ. Beste fette Kernwaare erzielte 18½ Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Von **Hammeln** wurden gute schwere Thiere gern gekauft und prompt mit 7—8 Thlr. per 45 Pfd. Fleisch bezahlt; von geringeren Qualitäten wurden die Bestände nicht geräumt. — **Kälber** waren anfangs nicht genügend zur Stelle, da der Zug sich wesentlich verspätete. Der Markt konnte sich aber auch später nicht beleben, so daß Preise die Mittelmäßigkeit nicht überschritten.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juli 1872.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Schnellzug Mittags (I.—III.)	11 - 49 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 5 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	6 - 29 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	3 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Schnellzug Nachm. (I.—III.)	4 - 49 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Posen-Inowraclaw-Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.		Ankunft.	
Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min. Morgens.	Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min. Nachm.
Personen-Zug	11 - 30 - Vormittg.	Personen-Zug	3 - 22 - -
Gemischter Zug	8 - 2 - Nachmtt	Gemischter Zug	7 - 6 - Morgs.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.